

BEGGRIÄDER MOSAIK



NR 50 MÄRZ 2005



Beckenrieder Mosaik

«GUTE BESSERUNG» – DIE JUBILÄUMSAUSGABE

Bestimmt kennen Sie dieses Gefühl: Alles tut weh, die Nase läuft, Kopf und Glieder wiegen zentnerschwer. Man fühlt sich mal fröstlig, mal schwitzt man sich sämtliche Flüssigkeit aus dem Leib, das Quecksilber im Fieberthermometer steigt...! Gerade jetzt haben Viren Hochkonjunktur und verbreiten sich überall. Grippezeit – sie ist heuer besonders heftig, extrem hartnäckig. Es ist Zeit, das Bett zu hüten!

Winter ist auch eine Zeit, in der man sich im Handumdrehen einen Gips einhandeln kann. Schnell ist man auf dem Eis ausgerutscht und landet auf Handgelenk, Ellenbogen oder dem Allerwertesten. Eine waghalsige Schlittenfahrt kann mit einem kleinen oder grossen Sturz enden. Der vermeintliche Genuss, mit Schlittschuhen über einen zugefrorenen Weiher zu sausen, hinterlässt oft blaue Flecken. Einige von Ihnen (ich auch!) haben gewiss schon eine ordentliche Bauchlandung beim Skifahren, Langlaufen oder bei sonstigen Aktivitäten erlebt. Mögliche Folgen sind uns allen bekannt.

Ob Grippevirus oder Gipsbein: Man kann sich helfen! Das «Mosaik» gibt Ihnen Tipps, wie Sie Ihre Wehwehchen mit Hausmitteln vertreiben können. Wer möchte, kann sich in der Drogerie mit Tropfen, Salben und Tinkturen eindecken und sich gesund pflegen – lesen Sie dazu die Beckenrieder Drogerie-Geschichte. Wie froh ist manch einer, wenn er den Hausarzt aufsuchen kann und mit dessen Hilfe gesund wird. Sie erfahren einiges aus dem Leben von «Doktor Banz» oder was der in Beckenried wohnhafte Beat Bornhauser als praktizierender Chirurg dem «Mosaik» erzählt hat. Heinz Klauser verrät, wie es um die Gesundheit der Beckenrieder Schulkinder steht – sozusagen unser Beitrag zum Vorbeugen. Im Bereich der Alternativmedizin bieten im Dorf einige Personen Hilfestellungen an. Wir haben für Sie eine kleine Auswahl zusammengestellt.

Das «Mosaik» ist zum Glück robust, widerstandsfähig und kerngesund. So manche hitzige Stunde, sogar einen kleinen Virus hat es schon überstanden. Aber

so richtig flach gelegen ist es nie. So kommt es, dass wir Ihnen die 50. Ausgabe ins Haus liefern! Aufmerksame Leserinnen und Leser merken, dass Sie einen Namen bisher in sämtlichen fünfzig Ausgaben finden konnten: dafür ein grosses Dankeschön unserem treuen Schreiber Geri Amstad.

Und: Rechtzeitig zur Jubiläumsausgabe ist das «Mosaik» ein weiteres Steinchen reicher: Die Genossenkorporation liefert Ihnen von nun an regelmässig Aktuelles aus der Ratsküche, Wichtiges aus dem Forstwesen oder Neues aus der Alpwirtschaft. Diesmal vom frisch renovierten Schutzbildstöckli im Hauetli-Wald. Jetzt noch tief verschneit – aber für alle, die langsam genug haben von Schnupfen und Kälte, hoffentlich bald inmitten von grünem Buchenlaub und herb duftendem Bärlauch! Bis dahin heisst es, Tee trinken, ausharren, warm halten – und das «Mosaik» lesen! In diesem Sinne: Bleiben Sie gesund!

rnk

Klaus Banz-Kind

«GLÜCKLICH SEIN IST DIE BESTE MEDIZIN!»



Er hat einen bemerkenswerten Humor, praktizierte 46 Jahre lang als Arzt in Beckenried und wird 95 Jahre alt: Dr. med. Klaus Banz, bekannt als «unser Doktor Banz».

«Glauben Sie mir, ich habe es nicht darauf angelegt, so alt zu werden», antwortet Klaus Banz auf die Frage nach einem Rezept, um möglichst lang zu leben. «Man erlebt es einfach!» Und ein Vergnügen sei es schon gar nicht – jetzt wo es ihm seit einigen Jahren körperlich nicht mehr so gut gehe. Er erzählt von sich, von seinen Altersbeschwerden und klopft gleichzeitig einen Spruch – über sich. Und er lacht – über sich.

Landwirt sei eigentlich sein Traumberuf gewesen, verrät er. «Aber was wollte ein Mann meiner Statur als Bauer schon ausrichten», sagt der eher klein gewachsene alte Herr selbstkritisch. So entschied er sich für ein Jus-Studium, hielt es jedoch nicht lange aus. «Wer rechtswidrig handelt, sollte dies auch selber auslöffen.» Das war dem Studenten recht bald klar und er suchte etwas anderes: das Medizinstudium. Darin fand er seine Berufung, das sei irgendwie naturgegeben gewesen. Anderen helfen war seine Passion. Jetzt ist er selbst auf Pflege angewiesen und wird von seiner Frau umsorgt. Zwar lasse ihn

sein Körper allmählich im Stich. «Aber mein Geist, der arbeitet noch unentwegt, der kann nicht still sein.» So wie Doktor Banz früher als praktizierender Arzt.

■ ERSTE PRAXIS IM «NIDWALDNERHOF»

Durch persönliche Beziehungen ist Klaus Banz nach Nidwalden gekommen. Er hatte in Stans eine Stellvertretung für Doktor Christ senior übernommen. Es folgten einige Vertretungen in der Umgebung und schliesslich seine erste Praxis im «Nidwaldnerhof». Viele Beckenriederinnen und Beckenrieder erinnern sich an Arztbesuche bei Doktor Banz in der Villa Nussbaum, heute Seestrasse 5. Das Beckenrieder Volk habe ihn sehr wohlgesinnt aufgenommen, erzählt der alte Herr, und es sei ihm wirklich wohl gewesen bei seiner Arbeit als Arzt in Beckenried. Dass er je sein eigenes Haus besitzen würde, hätte er nicht für möglich gehalten: Sein Haus mit eigener Praxis, mit dem kleinen Fensterchen beim Eingang, das jeweils eine freundliche Arzthelferin oder die ebenso freundliche Frau Banz öffnete, um Medikamente herauszu-reichen.

Ärzte waren früher Persönlichkeiten in einem Dorf, was Klaus Banz selbst nie wichtig gewesen sei. Er war einfach Arzt, der seinen Beruf liebte und lebte. Zu jeder Tages- und Nachtzeit konnte man ihn anrufen, er kam immer. «Am Telefon kann man keine Diagnose stellen», lautete seine Philosophie. So war er unzählige Male zu Hausbesuchen unterwegs. «Manchmal stellte ich nur ein harmloses Nesselfieber fest. Ein Patient kann dies halt nicht erahnen.» So sagte er sich stets: «Du bist Arzt und jetzt wirst du gebraucht, basta!» Unterwegs bis in alle Nacht hinein oder in die Morgenstunden, nach Emmetten, Seelisberg, Treib und Bauen. Doktor Banz und Auto fahren sei ein Kapitel für sich, meint der pensionierte Arzt. Er lacht und fügt hinzu: «Über dieses Thema gäbe es ein Buch zu schreiben.» Zum Glück hätte er einen guten Garagisten gehabt. Und erzählt, wie man die vereiste Kurve bei der «Eintracht» in Emmetten am besten durchfahren konnte.

■ WINTERLICHE HOCHKONJUNKTUR

Winter bedeutete für Klaus Banz Hochkonjunktur, besonders an Sonntagen. Das Skigebiet Klewenalp mit seiner Talabfahrt habe das Nötige dazu beigetragen. «Manchmal hatte ich bis zu vier Beinbrüche an einem Sonntag.» Einige davon konnte er selbst behandeln und gipsen. «Spiralbrüche gehörten aber ins Spital», verrät er. Es habe ihm sehr geholfen, dass er schon recht früh einen Röntgenapparat in seiner Praxis hatte. Besonders in Erinnerung ist ihm das Jahr 1956, wo die Kinderlähmung ausbrach. Ihm waren in Beckenried, Emmetten, Stans und Luzern 16 Fälle bekannt. «Es konnten leider nicht alle geheilt werden», sagt Klaus Banz. «Ich machte mir Sorgen, dass meine eigene Familie angesteckt wird.»

Trotz seines intensiven Berufslebens hatte Doktor Banz Zeit fürs Beckenrieder Gemeinwohl. Er war während zehn Jahren Schulpräsident. «Meine Parteilosigkeit war mir wichtig.» Auch in seinem öffentlichen Amt sah er einen tiefen Sinn, da er etwas bewegen konnte. In der Tat: Während seiner Amtszeit wurde beispielsweise der Kindergarten gebaut, das Beckenrieder Schulblatt geschaffen und das Freizeitangebot «Bastelkurse» entstand. Ausgleich zu seinem aktiven Schaffen für die Gemeinde bot ihm das Wandern. «Wir waren oft im Engadin in den Ferien.» Da seine Mobilität heute eingeschränkt ist, liebt er es, Musik zu hören und viel zu lesen. Er geniesst das in seiner Wohnung, der ehemaligen Arztpraxis. Auch wenn er nicht mehr für die Gesundheit anderer da sein kann, gibt es für Doktor Banz etwas, das allen Menschen hilft: «Glücklich sein ist die beste Medizin!» rnk

Bei Redaktionsschluss war Dr. Banz in Spitalpflege. Wir hoffen, dass er sich von seiner Krankheit erholt und wünschen ihm gute Besserung.

Drogerien im Dorf

EIN JAHRHUNDERT FÜR DIE GESUNDHEIT

Drogen – Drogeriewaren. Nach dem Lexikon des Mittelalters liegt die Herkunft des Namens Droge in «droge vate», was «trockene Fässer» bedeutet. Es waren Packfässer mit Trockenware. Der Name der Verpackung wurde mit der Zeit zu jenem des Inhaltes. Es waren Präparate von pflanzlichem, tierischem oder mineralischem Ursprung, die als Heilmittel, Stimulanzen oder Gewürze Verwendung fanden. Über die Entwicklung des Drogeriewesens im Kanton Nidwalden sind die einschlägigen Quellen bis jetzt unerforscht. In Beckenried dürfte wohl erstmals Anfang 1900 eine Drogerie eröffnet worden sein.

Das Haus «Dorfplatz 3» hat eine interessante Geschichte. In einer Übereinkunft aus dem Jahr 1866 vereinbarten die Gebrüder Joseph, Jakob und Wylhelm Käsli die Aufteilung ihres Eigentums. Das vordere, mit «Wirtschaft und Bachstube» verbundene Haus wurde Wylhelm zugesprochen, das obere von ihrem «Hr. Vater sel. später erkaufte Anteil-Haus» Joseph und Jakob. Das obere Haus verblieb sodann

über Generationen in Familienbesitz der Kaeslins, bevor es der Willy Kaeslin Stiftung überschrieben wurde. Das vordere Haus ging 1910 von Wilhelm Käsli an Maler Hans Käsli über. 1953 erfolgte der Verkauf an Drogist Leonhard Zelger in Stans, 1958 der Weiterverkauf an den hiesigen Drogisten Josef Wymann und schliesslich 1985 jener an Erwin und Peter Bachofer.

Für die Jahre 1869 bis 1892 ist ein Wirtschaftspatent für die «Krone» nachgewiesen. Der Wirtschaftsname ging später auf die nachmalige «Kronen-Drogerie» der Familie Hans Käsli über. Drogist Leonhard Zelger aus Stans baute das Haus 1954 nach Plänen der Luzerner Architekten Werner und Max Ribary neuzeitlich um. An der nordöstlichen Ecke entstand anstelle des früheren Coiffeursalons ein Kiosk, nun als Mode-Schaukasten genutzt. Bereits vorher wurde die «altbewährte» Drogerie nach neuesten Erkenntnissen umgestaltet. Nach Leonhard Zelger führte Josef Wymann die Drogerie vorerst selber, von 1974 bis 1986 pachtete sie Hans Burki. 1989

mietete Bäckermeister Heinz Anliker aus Buochs die Räumlichkeiten als Bäckerei-laden, 2001 folgte die Bäckerei Thomas Christen aus Stans.

■ DROGIST AUS LEIDENSCHAFT

Die Mutter von Josef Wymann eröffnete Anfang 1900 im Erdgeschoss des Wohnhauses im Sumpf (heute Seestrasse 7) einen «Bazar» mit einer Filiale in Schöneck. Ehefrau Marie Wymann-Käslin soll zudem die erste Vermieterin von Ferienwohnungen in Beckenried gewesen sein. Mit Vorliebe hätten im Haus «Bella Vista» vornehme Leute aus Rom und Paris die Ferien verbracht. Sohn Josef Wymann richtete nach erfolgreich abgeschlossener Ausbildung anstelle des Bazars eine Drogerie ein. Das Geschäft entwickelte sich in den folgenden Jahrzehnten stetig, sodass die Räumlichkeiten zu eng wurden. Daher dislozierte Josef Wymann die Drogerie vorerst in die «Glaserstube» der Liegenschaft «Seeburg» bei der Schiff-lände und schliesslich in das Haus Dorfplatz 3.

Josef Wymann war Drogist aus Passion. Peinlich genau führte er seine Drogerie, kontrollierte wachen Blickes, dass wirklich der richtige Artikel über den Ladentisch ging. Mit Marie Edelmann und seiner Schwester Marie Amstad-Wymann hatte er über Jahrzehnte vorzügliche Kräfte an seiner Seite. 1974 trat Josef Wymann in den Ruhestand und widmete sich von da an vorwiegend seinen vielen Hobbys wie beispielsweise Museumsbesuchen, Antiquitäten, Reisen und Lesen.

■ 14 MONATE BAUZEIT

Joseph Durrer baute 1840 die damalige Wirtschaft zur Pension Soleil aus. Nach zwei Verkäufen erwarb Eduard Amstad 1912 die Liegenschaft und betrieb sie ab 1914 ganzjährig. Um 1916 kostete eine Unterkunft mit Vollpension – je nach Saison – sechs bis zehn Franken. Für elektri-



sches Licht bezahlten die Gäste 25 Rappen pro Tag. Eduard Amstad-Amstad baute den Betrieb sukzessive zum Hotel «Sonne» mit bis zu 70 Betten aus. Ab 1954 führten die Söhne Edwin Amstad-Amstad und Herbert Amstad-Zwyssig das Hotel pachtweise, 1983 erfolgte der Verkauf an die einfache Gesellschaft Sonne. Pächter betrieben das Hotel vorerst weiter, doch

mangels positiver Zukunftsaussichten wurde das Hotel 1990 abgebrochen. Ein Neubau mit Post, Hotel-Restaurant-Barbetrieb, Arztpraxis und Wohnungen war geplant. Da für den Gastronometeil Interessenten fehlten, wurde auf dessen Realisierung verzichtet. Am 16. Dezember 1993 konnte der Neubau nach einer 14-monatigen Bauzeit eingeweiht werden.

Der Einbezug der Drogerie Egger in den Neubau war für Beckenried ein glücklicher Ersatz. Die Drogerie Egger ist, wie die übrigen Geschäfte, ein gewichtiges Standbein in der Entwicklung von Beckenried. Es liegt insbesondere an der einheimischen Bevölkerung, die Einkaufsmöglichkeiten im Dorf zu berücksichtigen und so den Erhalt der örtlichen Geschäfte zu gewährleisten. pz

Heilmethoden in Beckenried

VERSCHIEDENE HEILMETHODEN – DASSELBE ZIEL

In Beckenried wird eine reiche Palette von Heilmethoden angewendet. Diese Methoden ergänzen die klassische Medizin und haben die Schmerzen vieler Patienten gelindert. Eine Auswahl von Möglichkeiten, ohne Anspruch auf Vollständigkeit, wird näher vorgestellt.

■ ATLASLOGIE



Die Atlaslogie, die **Edith Lussi** und **Maya Gabriel** ausüben, ist eine Alternativmethode, die mit dem obersten Halswirbel, dem Atlas, arbeitet. Für eine gesunde Wirbelsäule und ein möglichst optimal funktionierendes Zentralnervensystem ist es wichtig, dass dieser Halswirbel möglichst zentriert ist.

Atlaslogie ist weder Manipulation noch Symptombekämpfung. Es ist eine mental-energetische Energieübertragung, die es dem Atlas ermöglicht, sich auszurichten. Die Selbstheilungskräfte des Körpers werden somit aktiviert. Diese Methode emp-

fiehl sich beispielsweise als Gesundheitsprävention, bei Rückenproblemen, Schleudertrauma und Migräne.

■ BACHBLÜTENTHERAPIE

Brigitta Gander befasst sich mit der Bachblütentherapie. «Wenn die Seele geheilt wird, gesundet auch der Körper» war die Beobachtung, die der englische Arzt Edwin Bach (1886–1936) bei seinen Patienten machte. Auf der Suche nach heilkräftigen Pflanzen verbrachte er jede freie Minute in der Natur. Nach einigem Erproben fand er dank seiner Intuition schliesslich seine 38 Essenzen. Bei der Anwendung der Blütenessenzen werden nicht einzelne Krankheitssymptome, sondern der Mensch als Ganzes behandelt. Mit ihren spezifischen Informationen helfen die Blütenessenzen, uns bewusst zu machen, was sich in uns auf unserer seelischen Ebene unbewusst abspielt. «Heile dich selbst» ist der Kern

der Aussage von Doktor Bach, denn eine echte Heilung ist nur durch die Heilkraft in uns möglich.

Einige der Blütenessenzen stellt Brigitta Gander selbst her. Die Blüten stammen von Pflanzen, die in der nahen Umgebung wachsen. Die Bachblütentherapie lässt sich sehr gut mit anderen, mehr körperorientierten Therapien oder Gesprächstherapien kombinieren.

■ UNTERSCHIEDLICHE METHODEN SINNVOLL KOMBINIERT



Yvonne Odermatt praktiziert unterschiedliche Methoden wie energetisch-statische Behandlungen, Akupunktur-Massage (ESB/APM) und verschiedene Massagen. Alle diese Methoden sind eigenständige Behandlungsformen, die in sinnvoller Kombination angewendet werden. Mit der energetischen Wirkung der Akupunktur-Massage wird der Körper auf die an-



schliessende statische Behandlung der Wirbelsäule und der Gelenke optimal vorbereitet. Diese asiatischen Heilmethoden wendet man unter anderem bei der Behandlung von Sportlern, bei orthopädisch-rheumatischen Erkrankungen, bei Rückenschmerzen, bei Störungen des Blutkreislaufes an. Bei der Akupunktur-Massage werden keine Nadeln verwendet, sondern es wird mit der Fingerbeere oder mit einem Massagestäbchen gearbeitet.

Daneben bietet Yvonne Odermatt Sport- und Ganzkörpermassagen, Teil-, Fussreflex- und Bindegewebe- und Segmentmassagen an.

■ JIN SHIN JYUTSU PHYSIO-PHILOSOPHIE



Sonja J. Müller wendet eine mehrere tausend Jahre alte Kunst zur Harmonisierung der Lebensenergie im Körper an. Entstanden aus innerer Weisheit und von Generation zu Generation mündlich überliefert, ist Jin Shin Jyutsu in den 60er-Jahren von Japan aus immer mehr auch im Westen bekannt geworden.

Es ist eine sanfte Kunst, die ausgeübt wird, indem man die Fingerspitzen (über der Kleidung) auf bestimmte Energiebereiche am Körper legt, um so den Fluss der Energie zu harmonisieren und wiederherzustellen. Dies unterstützt den Abbau von Stress

und Spannungen, die sich in unserem täglichen Leben ansammeln. Jin Shin Jyutsu ist eine einfache und kraftvolle Methode, die jedem zur Verfügung steht: sowohl denjenigen, die unter Stress oder Gesundheitsstörungen leiden, als auch jenen, die ganz einfach aktiv zur Aufrechterhaltung von Gesundheit, Harmonie und Wohlbefinden beitragen möchten.

■ KINESIOLOGIE



Therese Nann-Meylan wendet verschiedene kinesiologische Methoden an. Die Lehre der Kinesiologie basiert auf Kenntnissen der chinesischen Medizin und der damit verbundenen Fünf-Elementen-Lehre. Mit Hilfe verschiedener Muskeltests und kinesiologischen Techniken ist es möglich, blockierte Energie freizusetzen und auszubalancieren.

Das «LEAP»-Programm von Doktor Charles Krebs ist eines der erfolgreichsten Programme zur Verbesserung von Lern- und Teilleistungsstörungen. Das Ziel der «LEAP»-Gehirnintegration besteht darin, die synchronisierte zeitliche Abstimmung von Gehirnaktivitäten in den Bereichen herzustellen, in denen sie auf Grund von Stress verloren ging.

Der «REBA»-Test ist eine revolutionäre Methode, die moderne wissenschaftliche Energiemedizin mit der antiken Energiemedizin verbindet und ein präzises Testen des Energiefeldes erlaubt. Die Auflösung der festgestellten energetischen Blockaden geschieht durch spezielle homöopathische Komplexe.

■ SHIATSU – DIE BERÜHRENDE KUNST

Romy Hauser wendet das Shiatsu an, das seine Wurzeln in der mehr als 2500 Jahre alten traditionellen chinesischen Medizin (TCM) hat. Shiatsu ist beides, Heilkunst und Wissenschaft, die uns lehrt, den Menschen, bestehend aus Körper, Geist und Seele, ganzheitlich zu sehen.



Shiatsu ist eine sanfte, meditative Arbeit, geprägt von der Stille und vom «In-sich-Hineinhorchen». Es wird deshalb kaum gesprochen. Während der Behandlung liegt man bequem und bekleidet auf einer Matte auf dem Boden. Es ist eine Behandlungsform, die mit den Händen ausgeübt wird. Teilweise wird jedoch auch mit Daumen, Ellbogen und Knien gearbeitet. Diese Methode benötigt daher keine weiteren Hilfsmittel oder Einrichtungen. In der Shiatsu-Therapie wird mit sanftem Druck und fließenden Bewegungen auf den Meridianen (Energiebahnen) und Tsubos (wichtige Punkte in der Akupunktur) gearbeitet.

Shiatsu wendet man unter anderem bei folgenden Symptomen an: bei akuten und chronischen Schmerzen, Verspannungen jeder Art, bei Blasen- und Rückenbeschwerden, Störungen des vegetativen Nervensystems, Stress, Nervosität und Schlafstörungen, Erkrankungen der Atemwege und des Verdauungstraktes, Zyklusstörungen, Migräne, Verstauchungen und Haltungsproblemen, vor Operationen sowie bei psychischen Belastungen.

ps

Samariterverein

BLUT SPENDEN – LEBEN RETTEN!

Zweimal jährlich führt der Samariterverein Beckenried eine Blutspendeaktion durch. Durchschnittlich nehmen jeweils gegen 110 Spenderinnen und Spender teil. Da die Kriterien immer härter werden, gibt es leider immer mehr Spendende, die aus verschiedenen Gründen im Blutspendezentrum Bern nicht akzeptiert werden.

Man sieht das schon auf dem beiliegenden Zettel im Aufgebot, das jedem registrierten Spender zwischen 18 und 65 Jahren zugestellt wird: Alle Spendewilligen werden eingehend zu ihrem Gesundheitszustand befragt, jede Angabe wird schriftlich aufgenommen.

■ ZWEI SPENDEAKTIONEN IM JAHR

18 Helfer des Samaritervereins sind bei einer Blutspendeaktion im Einsatz und werden in verschiedenen Bereichen eingesetzt: Leitung, Organisation der Räumlichkeiten, Anmeldung, Blutdruck messen, SRK-Tisch, Verbinden und Mithilfe beim Verpflegen der Spenderinnen und Spender. Dieses Jahr fand eine Spendeaktion am 25. Februar statt, die zweite wird am 9. September durchgeführt.

Die abgenommene Blutmenge beim Spenden beträgt 4,5 Deziliter. Das Blut wird später gefiltert (Entfernung der Leukozyten = weisse Blutkörperchen) und zentrifugiert, sodass sich die Zellen vom Plasma

trennen. Somit kann ein Erythrozytenkonzentrat (rote Blutkörperchen) und ein Plasma hergestellt werden. Die roten Blutkörperchen sind 42 Tage haltbar und müssen bei vier Grad Celsius gelagert werden. Das Plasma wird schockgefroren und kann zwei Jahre lang bei Minus 31 Grad gelagert werden. Bevor die Produkte an die Spitäler ausgeliefert werden, müssen natürlich alle Laborresultate in Ordnung sein. Getestet werden beispielsweise Blutgruppe, Antikörper HIV und vieles andere mehr.

Der Samariterverein erwartet bald den 5000. Spender. Das Blutspende-Team freut sich, möglichst alle gesunden Beckenriederinnen und Beckenrieder bei einer Spendeaktion begrüßen zu dürfen. Denn: Blut spenden kann Leben retten! cf

Schularzt Heinz Klauser

«UNSERE KINDER SIND IM GROSSEN UND GANZEN GESUND»

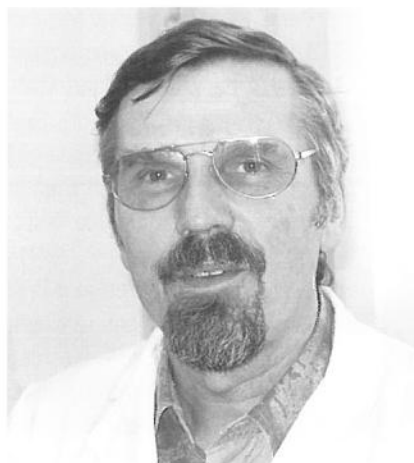
Die Beckenrieder Dorfärzte Othmar Schibler und Heinz Klauser amtieren im Auftrag des Schulrates als Schulärzte. Das «Mosaik» befragte Heinz Klauser über seine Aufgabe, seine Erfahrungen und über die Gesundheit der Beckenrieder Kinder und Jugendlichen.

■ Warum braucht es einen Schularzt?

Früher hatten nicht alle Familien eine Krankenkasse und man ging nicht «einfach» zum Arzt. So kamen zum schulärztlichen Untersuch Kinder, die sonst nicht erfasst worden wären. Heute ist die Situation etwas anders: Viele Eltern sind bezüglich der Gesundheit ihrer Kinder sehr aufmerksam. Doch es gibt auch andere und der Staat hat hier eine Verantwortung zu übernehmen.

■ Was steht bei der Untersuchung am Anfang der Schulzeit im Vordergrund?

Es wird eine medizinische Durchuntersuchung vorgenommen und auch eine Reihenuntersuchung macht durchaus Sinn.



Es gibt manchmal Befunde, die den Eltern nicht bewusst sind, wie zum Beispiel dass ein Kind schlecht sieht oder hört. Mit einem Elternfragebogen wird der Einbezug der Eltern angestrebt.

■ Welches sind Ihre Erfahrungen mit dem Untersuch am Ende der Schulzeit?

Meine Erfahrungen sind sehr positiv. Neben dem medizinischen Check steht vor

allem ein Gespräch im Zentrum. Mit einem Besuch in der Klasse wird im Vorfeld eine Vertrauensbasis geschaffen. Die Jugendlichen sollen erkennen, dass sie nun selber Verantwortung für ihre Gesundheit tragen. Zudem erleben sie zum ersten Mal das Arztgeheimnis. Es ist vielleicht manchmal gar nicht schlecht, wenn man einmal nicht beim Hausarzt ist, der die ganze Familie kennt. Es kommt recht oft vor, dass in diesem Gespräch Suchtfragen angesprochen werden. Es nützen aber nicht alle Schülerinnen und Schüler die Chancen dieses Gesprächs.

■ Haben unsere Kinder und Jugendlichen Suchtprobleme?

In der Schule wird das Thema gut angegangen. Es gibt von Klasse zu Klasse recht grosse Unterschiede. Wie in anderen ländlichen Gegenden sind Alkohol und Nikotin die grossen Probleme, während andere Suchtmittel nicht die gleiche Bedeutung haben. Ich finde, die Toleranz bei der Bevölkerung gegenüber Alkohol viel zu

gross. Es wird zu lange gewartet, bis das Problem angegangen wird. Als ganz gefährlich betrachte ich Schnäpse, und die so genannten «Softdrinks» sind eine absolute Katastrophe.

■ *Haben Sie oft mit Jugendlichen, die Alkoholprobleme haben, zu tun?*

Nein, höchstens bei Unfällen oder wenn eine Spitaleinweisung wegen einer Alkoholvergiftung vorzunehmen ist. Aber: Jugendliche, die regelmässig trinken, werden krank. Die Folgen kommen jedoch erst später zum Tragen: wiederholter Fahrausweisentzug, Arbeitsplatzverlust oder kaputte Beziehungen. Da wird deutlich, dass der Alkoholismus zusätzlich auch ein Sozialproblem ist, im Gegensatz zum Rauchen.

■ *Wie meinen Sie das?*

Wer raucht, schadet in erster Linie sich selbst, abgesehen vom Passivrauchen. Ich denke, dass sich diesbezüglich die Situation für die Kinder gebessert hat. Viele rauchende Eltern sind heute so verantwortungsbewusst, dass ihr Zuhause rauchfrei ist.

Die Gefährlichkeit des Rauchens ist den meisten Jugendlichen wohl zu wenig bewusst, denn sie sind mit den Folgen im Jugendalter nicht direkt konfrontiert. Die stellen sich erst ab zirka dreissig ein, wobei es darauf ankommt, wie viel und wie lang man geraucht hat. Auch hier bin ich der Meinung, dass unsere Gesellschaft bereit sein sollte, Konsequenz zu zeigen und beispielsweise Verbote auszusprechen.

■ *Wie teilen Sie sich die Aufgabe als Schularzt mit Ihrem Kollegen, Doktor Othmar Schibler?*

Grundsätzlich halbieren wir die Aufgabe. Wer welche Klassen betreut, sprechen wir von Jahr zu Jahr ab.

■ *Gehört das Impfen auch zum Auftrag des Schularztes?*

Ja, und ich finde, wir haben in Nidwalden – im Vergleich zu anderen Kantonen – ein vorbildliches Modell. Der Krankenkassenverband übernimmt bei uns die Kosten, sodass die Eltern lediglich mit ihrer Unter-

schrift die Zustimmung zum natürlich freiwilligen Impfen geben müssen. Dazu kommt eine gute Organisation durch die Impfschwester, und dies alles führt zu höheren Impfraten, als sie andere Kantone haben. Und vor allem geht das Impfen nicht vergessen.

■ *Wie steht es um die Gesundheit der Beckenrieder Kinder?*

Sie ist im Grossen und Ganzen gut. Das hat sich in den 15 Jahren, in denen ich hier bin, nicht entscheidend verändert.

■ *Statistiken sagen, dass es in der Schweiz immer mehr übergewichtige Kinder gibt. Gift das auch für Beckenried?*

Das ist tendenziell richtig, aber nicht sehr ausgeprägt. Das Thema wird von vielen Eltern und Schülern als heikel betrachtet und muss sehr individuell angegangen werden.

Alte Heilkunst

SCHMERZLOS WARZEN VERTREIBEN

Als Primarschüler hatte ich – vor immerhin etwa 47 Jahren – Kollegen mit Warzen. Irgendwie fand ich das lässig und wünschte mir ebenfalls Warzen. Die bekam ich dann prompt, und zwar an der linken Hand im Bereich des Zeigfingers. Zwei davon wucherten besonders stark. Von mir nicht ihr Ruhe gelassen (chnui-blä), bluteten sie öfters, wurden noch grösser und schmerzten dazu. Dies war mir dann doch mit der Zeit zu viel. Zum Glück wohnte da in der Nachbarschaft im «Boden» ein Warzenvertreiber, nämlich alt Bannwart Josef Amstad, «Bani» genannt.

Er lud mich zu sich in seine Stube ein, schickte seine Frau hinaus, nahm ein Büchlein aus der Tischschublade, las daraus für mich einen unverständlichen Text, strich dazu mit seinen knorrigen Fingern über meine Warzen. Nach Beendigung der Behandlung sagte er mir, ich solle fest ans Verschwinden der Warzen glauben.

■ *Ist eine Zunahme von Haltungsschäden zu verzeichnen?*

Nein, ich denke nicht. Die Eltern sind sich heute der Problematik bewusster als früher. Sie sind sensibilisiert und kommen zum Arzt, wenn sie Probleme vermuten.

■ *So muss man also nicht von einer Bewegungsarmut unserer Kinder sprechen?*

Es ist unterschiedlich. Zahlreiche Kinder bewegen sich viel und gut. Jedoch gibt es zunehmend andere, die zu wenig Bewegung haben. Gegen Ende der Schulzeit zeigen sich die Unterschiede dann immer deutlicher. Von einem Notstand muss man nicht sprechen, aber allen Verantwortlichen muss es ein Anliegen sein, dafür zu sorgen, dass unsere Kinder «bewegt» sind. Unser Dorf bietet ja so viel in dieser Beziehung.

Und, oh Wunder, irgendwann waren alle drei komplett weg und ich sehr froh darüber. Seither wünschte ich mir, nie mehr Warzen zu bekommen ...

Bani hat übrigens seine «Begabung» vor Jahren an eine Beckenrieder Frau weitergegeben, die noch heute vielen Menschen, aber auch Tieren (Vieh und Haustieren) hilft und sie von den lästigen Warzen befreit. Das «Wärze vertreibä» geschieht bei ihr genau gleich wie früher bei Bani, allerdings ohne Textvorlage, aber ebenfalls ohne Anwesenheit von Drittpersonen. Eine Behandlung dauert rund fünf Minuten. Immer noch gilt: Man muss fest an die Heilung glauben, nur so vergehen die Warzen. Wer nicht richtig daran glaubt, braucht eine Nachbehandlung.

Trotz modernster Medizin und «Mitteli» aller Art: Die Nachfrage nach dem Vertreiben der Warzen mit Banis Heilkunst ist gefragt wie eh und je, speziell auch bei Kindern. Sie schätzen diese schmerzlose Behandlungsmethode.

ga

Beat Bornhauser, Spezialarzt FMH für Orthopädische Chirurgie

«DIE ENTSCHEIDUNG LIEGT BEIM PATIENTEN...»

Beat Bornhauser, geboren am 9. März 1945, verbrachte die ersten Lebensjahre in der Stadt Bern, bevor die Familie nach Wabern in der Gemeinde Köniz zog. Dort durchlief er die Volksschule. Anschliessend besuchte er Gymnasium und Universität wieder in der Hauptstadt. Nach abgeschlossenem Studium arbeitete er als Assistenzarzt, vorerst im Emmental, danach folgten weitere Stationen in Langenthal und Basel, bis er 1981 Oberarzt in Stans wurde.

Beat Bornhauser, geschieden und Vater von zwei erwachsenen Söhnen, lebt seit vier Jahren in Beckenried und führt neu am St.-Klara-Rain in Stans eine Privatpraxis. Ergänzend hat er die Möglichkeit, seine Patienten in der Swissana Clinic in Meggen zu operieren. Das «Mosaik» besuchte Beat Bornhauser und befragte ihn rund ums Thema «Orthopädie».

■ Herr Bornhauser, was genau bedeutet der Begriff «orthopädische Chirurgie»?

Damit ist die Chirurgie des Bewegungsapparates, Rücken und Extremitäten mit Gelenken, Bändern, Sehnen, Muskeln und Nerven, gemeint. Behandelt werden hier Missbildungen, Erkrankungen und Verletzungen. Bereits daraus lässt sich erkennen, dass die orthopädische Chirurgie ein sehr grosses Gebiet umfasst. Als ich vor über 20 Jahren nach Stans kam, musste sich die Orthopädie als eigenständige Disziplin neben der Allgemeinchirurgie behaupten. Heute, mit dem grossen Zuwachs an Wissen, ist es bereits akzeptiert, dass ein einzelner Orthopäde nicht mehr das ganze Gebiet des Bewegungsapparates beherrschen kann. Es haben sich weitere Subspezialitäten entwickelt. Bereits sehr früh von der Orthopädie abgelöst haben sich Hand- und Wirbelsäulenchirurgie, es folgten die rekonstruktive Chirurgie der grossen Gelenke (Gelenkprothesen), die endoskopische Chirurgie an grossen Gelenken («Knopflochchirurgie») und andere mehr.

■ Mit welchen Verletzungen und Beschwerden haben Sie in Ihrer Praxis zu tun?

Zu mir kommen Patientinnen und Patienten jeden Alters und mit eigentlich allen Problemen des Bewegungsapparates. Das Spektrum reicht von Kniegelenksverletzungen über Hüftarthrosen bis zu Schäden an Wirbelsäule und Hand. Wenn ich in der Lage bin, sie selber zu behandeln, dann tue ich das natürlich. Es kommt aber auch vor, dass ich eine in Behandlung stehende Person einem der oben erwähnten Spezialisten zuweise. Die Entwicklung läuft ganz eindeutig in Richtung Organchirurgie. Man mag diese Entwicklung bedauern, aber sie erfolgt aus der Tatsache heraus, dass sich die einzelnen Gebiete derart rasant weiterentwickeln. Zudem spielen komplizierte technische Hilfsmittel eine immer grössere Rolle, sodass immer mehr Detailkenntnisse erforderlich sind, um eine bestimmte Behandlung mit der geforderten Qualität durchführen zu können.

■ Haben Sie sich auf ein bestimmtes Gebiet innerhalb der orthopädischen Chirurgie spezialisiert?

1982 habe ich in Stans die Kniegelenkspiegelung eingeführt. Das hat dazu geführt, dass ich mich besonders intensiv mit dem Knie beschäftigt habe. Begründet durch Doktor Lauber und Doktor Grass hat in Stans eine Tradition bezüglich Hüftgelenkersatz bestanden. Deshalb habe ich mich auch eingehend mit den Hüftgelenkersatz- und Wechseloperationen am Hüftgelenk auseinander gesetzt.

■ Entsteht am Ende einer Behandlung zwangsläufig eine Operation oder stellen sich auch Erfolge mit konservativen, nicht operativen Therapien ein?

Ganz wichtig ist natürlich die Art der Erkrankung oder Verletzung. So sind etwa bei der Behandlung der Hüftgelenksarthrose die konservativen Möglichkeiten sehr beschränkt. Die Erkrankung nimmt häufig einen schicksalhaften Verlauf, bis es notwendig wird, ein Kunstgelenk einzusetzen. Ganz anders ist das beim Kniegelenk: Hier

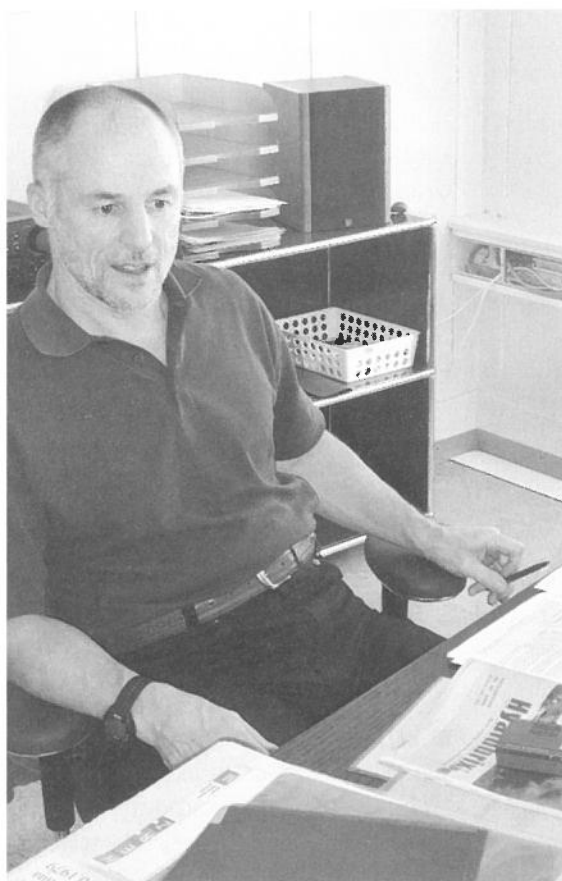
können Therapie und Training den Zustand entscheidend verbessern.

Es entscheidet in jedem Fall der Patient, ob operiert wird oder nicht. Meine Aufgabe ist es, ihm die entsprechenden Informationen zu liefern. Ich berate gerne, möchte aber unbedingt, dass sich die Person entsprechend ihren Vorstellungen und ihrem Temperament selber äussert.

■ Stichwort «Kunstgelenke»: Wann ist es generell ratsam, ein künstliches Gelenk einzusetzen, und wie sieht es mit der Verträglichkeit aus?

Lange hat es als goldene Regel gegolten, vor dem 50. Altersjahr keine Kunstgelenke einzusetzen. Man ist dabei von der mittleren Lebenserwartung des Patienten und des Kunstgelenkes ausgegangen und hat ihm höchstens einen Prothesenwechsel zumuten wollen. Mit der verbesserten Technik sind wir heute viel flexibler geworden und es werden auch jüngeren Menschen Kunstgelenke eingesetzt. Entscheidend sind Schmerzen und Einschränkung. Es gibt im Kanton mehrere aktive Landwirte oder Ausdauersportler mit beidseitig ersetzten Hüftgelenken – oder denken wir zum Beispiel an eine junge Familie, wo ein Elternteil auf Grund einer Hüftgelenkerkrankung nicht mehr imstande ist, das «Kinderprogramm» mitzumachen. Es ist dann meine Aufgabe, die Eheleute über die Konsequenzen eines künstlichen Gelenkes so weit zu informieren, dass sie in der Lage sind zu entscheiden.

Die Materialunverträglichkeit war eigentlich nie ein grosses Problem. Was vom Patienten als Unverträglichkeit empfunden wird, ist häufig eine schleichende Infektion, keine eigentliche Materialunverträglichkeit. Diese hat es in seltenen Fällen auch gegeben, insbesondere wenn in einer Metalllegierung Nickel enthalten war. Die heutigen Implantate bestehen häufig aus Titan, und Überempfindlichkeiten gegenüber Titan sind ausserordentlich selten. Etwas Kummer bereitet uns jedoch das Piercing. Denn dieser Metallschmuck, in sehr engem Kontakt mit dem Körper,



weckt und fördert beim Träger die Metallallergien. Es ist denkbar, dass die «Piercing-Generation» Metallimplantaten gegenüber wieder häufiger mit Überempfindlichkeit reagiert.

■ **Jährlich erleiden rund eine Million Menschen weltweit Kreuzbandverletzungen durch Skiunfälle. Wird zu wenig Prophylaxe betrieben?**

Ja, ich glaube schon. Allein auf Grund der ungleichmässigen Verteilung von Kreuzbandverletzungen in der Bevölkerung muss es verschieden grosse Risiken geben. Da gibt es einerseits Menschen, die sich an beiden Kniegelenken mehrfach die Kreuzbänder verletzt haben. Andererseits gibt es solche, die trotz intensiver sportlicher Aktivität ein Leben lang nie eine Kreuzbandverletzung erleiden. Viele Punkte beeinflussen das Unfallrisiko: Risikobereitschaft, Fitness, Bewegungsgefühl, Material wie Skischuhe oder Hallenböden, aber auch die Sportart. So beobachten wir beim Snowboarden häufiger Hand- und Schulterverletzungen, beim Skifahren wird

häufiger das Kniegelenk lädiert. Die Kreuzbandverletzung ist die Verletzung einer ganz komplizierten Struktur im Kniegelenk. Die Kreuzbandersatzoperation ist ein relativ plumper Versuch, diese Struktur nachzubilden. Es ist niemals ein nur annähernd gleichwertiger Ersatz, deshalb wäre die Prophylaxe von sehr grosser Bedeutung.

Auf die Frage, wann Beat Bornhauser selber zuletzt einen Arzt aufsuchen musste, antwortet er, dass er kürzlich wegen eines Hörverlustes beim Ohrenarzt gewesen sei. Seine Arztbesuche hätten jedoch Seltenheitswert.

Die neue Praxis gibt momentan viel zu tun. Bornhauser schätzt die grossen, hellen Räume, den freien Blick in die Natur und vor allem die ruhige Atmosphäre im Zusammenhang mit dem Kloster. Angesprochen auf seine berufliche Zukunft sagt er, dass er seine Erfahrung und sein Wissen auch in den kommenden Jahren voll seinen Patientinnen und Patienten widmen möchte. mh

Natürliche Heilmittel

REZEPTE AUS GROSSMUTTERS HAUSAPOTHEKE

Meine Familie unterstützt die Heilung von kleineren Erkrankungen schon seit Jahren mit Rezepten aus «Grossmutter's Hausapotheke». Die Methoden, die bereits meine Mutter angewendet hat, unterstützen die Selbstheilungskräfte des Körpers und ergänzen die klassische Medizin. Oft passiert es, dass wir uns bei Halsschmerzen, Ohrenschmerzen und Husten mit den verschiedensten Naturprodukten eindecken. Geholfen hat es meistens – und falls nicht, hat es sicher nie geschadet.

Hier meine persönlichen Favoriten bei Erkältungen:

■ BEI OHRENSCHMERZEN

- Knoblauch oder Geranienblatt in das Ohr stecken
- Angewärmtes Olivenöl ins Ohr träufeln
- Warmes Stirnband tragen

■ BEI HALSSCHMERZEN

- Mit Salbeitee gurgeln
- Geröstete Zwiebeln in ein Tuch wickeln und um den Hals wickeln
- Heisse Milch mit Honig trinken

■ BEI FIEBER

Essigsocken anziehen, darüber warme Wollsocken anziehen und ab ins Bett. Die

Essigsocken erneuern, bevor die innerste Schicht warm wird.

■ BEI HUSTEN

Geschälte, weich gekochte Kartoffeln in ein Tuch, das mit Küchenkrepp ausgelegt ist, legen und zukleben. Kartoffeln vorsichtig zerdrücken und die Packung auf den Hals legen. Mit einem Woll- oder Flanelltuch fixieren. Achtung: Gekochte Kartoffeln können innen wesentlich heisser sein.

... und wenn das alles nichts nützt, dann ist trotz allem ein Arztbesuch nötig!

ps

Eduard Amstad-Müller

NÄDELI-DOKTOR MIT PIONIERGEIST



Die traditionelle chinesische Medizin wird als Ergänzung oder Alternative zur klassischen Medizin immer beliebter. Von der östlichen Art, kranken Menschen zu helfen, liess sich auch ein Beckenrieder faszinieren. Dies jedoch lange bevor die chinesische Medizin in der Schweiz überhaupt anerkannt wurde.

Edi Amstad, vielen bekannt als «Stammes Edi», war schon als Kind ein grosser Naturliebhaber und wollte deshalb am liebsten Förster werden. Trotzdem entschied er sich nach seiner Schulzeit für eine akademische Laufbahn. Nachdem er an der Uni Bern zwei Jahre Medizin studiert hatte, kam er aber zu einer persönlichen Einsicht: «Die klassische Medizin ist zu analytisch und kopflastig.» Amstad wollte den Menschen nicht länger als Organbehälter, sondern als Einheit von Körper, Geist und Seele untersuchen und behandeln. Deshalb entschied er kurzerhand, eine Physiotherapeutenausbildung zu machen. Doch auch hier dasselbe Problem: «Zu viel Arbeit am Bewegungsapparat, zu wenig Einbezug von Geist und Seele!»

■ URSACHEN BEKÄMPFEN

Dann hörte er von einer Behandlungsmethode, die seinen Vorstellungen einer ganzheitlichen Behandlung des Menschen gerecht wurde: Die traditionelle chinesische Medizin (TCM) will nicht nur Krankheiten heilen oder mildern, sondern auch deren Ursachen bekämpfen. Oberstes Ziel ist es dabei, Disharmonien im Menschen zu finden und Stauungen der Energie zu beheben. Für jeden Patienten wird eine individuelle, an die Diagnose angepasste Therapie zusammengestellt. Mögliche Behandlungsmethoden der TCM sind unter anderem Akupunktur, Schröpfen, Kräutherapien, chinesische Massagen oder Ernährungs- und Bewegungslehre.

Edi Amstad sagt von sich selbst, er sei ein Mensch, der mit Leib und Seele lebe und alles, was er anpacke, mit vollem Engagement mache. Mit dieser Einstellung im Gepäck wanderte er, auch in beruflicher Hinsicht, in fremdes Land hinaus. Weil es in der Schweiz kein Staatsexamen für klassische chinesische Medizin gab, zog er mit seiner Frau Ursula nach Kalifornien,

um dort zu studieren, und wurde 1986 zum Doktor für orientalische Medizin ernannt. Ein mutiger Entscheid. Amstad wusste nicht, ob die chinesische Medizin in seiner Heimat auch anerkannt werden würde. Dass er nach Beckenried zurückkehren wollte, wusste er aber ganz bestimmt.

Deshalb zögerte er nicht lange und gab seine Praxis in Santa Monica (Kalifornien) auf, als ihn ein Anruf aus der Heimat erreichte: In Luzern gäbe es fortan eine Fähigkeitsprüfung für Akupunkteure. So kehrte er nach sieben Jahren mit seiner inzwischen um zwei Kinder gewachsenen Familie in die Schweiz zurück und eröffnete 1989 eine eigene Praxis in Stans.

■ ZEIT NEHMEN UND EHRlich SEIN

Von seinem Beruf ist Amstad nach wie vor begeistert. Besonders schätzt er den zwischenmenschlichen Kontakt mit seinen Patienten. «Ich nehme mir Zeit für die Patienten und informiere sie ehrlich. Deshalb kann ich voll hinter meiner Arbeit stehen.» Dass er bei diesem Austausch manchmal die Funktion eines Psychiaters einnimmt, stört ihn nicht, sondern hilft sogar, eine ganzheitliche Diagnose zu stellen. Die Schwierigkeit bestehe darin, sich vom Schicksal des Patienten nicht zu sehr mitreissen zu lassen, aber trotzdem für ihn da zu sein, um ihm zu helfen.

Dem dreifachen Familienvater macht es Spass, mit positiven Gedanken zu helfen. Das überträgt sich nicht nur auf die Patienten, sondern auch auf das Arbeitsklima in der Praxis, «wo Negatives keinen Platz findet».

Einen etwas besseren Austausch würde sich Amstad aber mit den Vertretern der klassischen, westlichen Medizin wünschen. Obwohl inzwischen mit vielen Ärzten eine gute Zusammenarbeit besteht, wünscht er sich in Zukunft noch verstärkt ein «Miteinander» anstatt ein «Nebeneinander», denn so scheint ihm: «Die Ärzte verstehen meine Sprache eben noch nicht so gut.»

tj

Fischereiladen

NEUES GESICHT HINTER DER LADENTHEKE



«Juhui, Fischers Fritz fischt auch weiterhin frische Fische mit frischen Ködern vom Fischerlädli!» Einiges hat sich seit dem 4. Dezember 2004 aber doch geändert: Betritt man heute wie gewohnt das Ladenlokal an der Dorfstrasse 4, lächelt einem anstelle von Rosy und Paul Kallenbach nun Rosemarie Bugmann entgegen.

In Fischerkreisen wurde schon seit geraumer Zeit gemunkelt, dass die Tage des Fischereiartikel-Ladens «Chalebach» bald

gezählt sein werden. Denn Rosy und Paul Kallenbach hatten im Sinn, in den wohlverdienten Ruhestand zu treten. So richtig glauben und wahrhaben wollte das aber niemand. Denn: Wo kann man in Zukunft Fischerlatein austauschen, wohin die Fotos mit dem «Fang des Jahres» bringen? Wer knüpft an ihrer Stelle dem Fischer Nachwuchs die Angelhaken ans Silk? Wer schwatzt mit einem über Gott und die Welt? Und wo kauft man all die Dinge, die ein Anglerherz höher schlagen lassen? Auch das Ehepaar Kallenbach wusste darauf keine Antwort. Viele schmerzte die Ungewissheit, gehörte der Laden doch zum Beckenrieder Dorfleben.

■ NACHFOLGERIN GEFUNDEN

Umso grösser war die Erleichterung, als sich eine Lösung abzeichnete. Rosemarie Bugmann, Partnerin des begeisterten Sportfischers Joe Gander, zeigte sich spontan gewillt, das «Fischerlädli» als Untermieterin zu übernehmen. «Wieso eigentlich nicht?», lautete ihre Devise, teilt sie doch mit ihrem Partner schon seit langem die Liebe zum Angelsport. Die sympathische

Unterstützung des Liegenschaftsbesitzers Oscar Amstad bestärkte sie in ihrem Entschluss. Nach der Bewältigung des nötigen Papierkrams stand der sanften Renovation der Räumlichkeiten nichts mehr im Weg. Mit der zusätzlichen Einrichtung eines Büroarbeitsplatzes ist diese Lösung für Bugmann optimal: So kann sie in Zukunft ihre saisonbedingte Pendenzeit von zwei bis sechs Tagen pro Woche voll nutzen.

Doch nur mit Einrichten war die Arbeit noch lange nicht getan. Es folgte eine intensive Zeit des Einarbeitens. Fachwissen wollte vertieft und diverse Vertretergespräche mussten geführt werden. Sogar Unterricht im Anglerflicken stand auf dem Programm. Dabei kann Bugmann auf die volle Unterstützung der Kallenbachs zählen, was sie sehr zu schätzen weiss.

Einer erneuten erfolgreichen Anglersaison steht nun also nichts mehr im Weg. Die Ladengestelle sind aufgefüllt mit allem, was das Anglerherz begehrt, und selbst Fachliteratur ist erhältlich. Rosemarie Bugmann freut sich auf die neue Herausforderung und ist bereit, den Fischerladen ganz im Sinne und mit dem gleichen Service wie Rosy und Paul Kallenbach weiterzuführen. aw

Beggo-Fasnacht

IN DER HAND DER RÖMER



Beggolix und die Römer: So lautete das diesjährige Fasnachtsmotto der Beggo-Zunft. An der bereits siebten Beggorieder Fasnachtsnacht begeisterten zahlreiche farbenfrohe Gallier und Römer den Zunftmeister Wendelin I. und Carmen sowie das Fasnachtsvolk.

Am Gütisdienstag trafen sich die Fasnachtsbegeisterten am Morgen bei Punsch und Kaffee zum Guuggenständli auf dem Dorfplatz. Am Nachmittag genoss ein zahlreiches Publikum bei schönstem Wetter den Kinderumzug und die anschliessende Fasnacht im Alten Schützenhaus. Dort sorgten DJ Hugo und DJ Jürg bei der Verpflegung für tolle Stimmung und alle kostümierten Kinder wurden mit Süßigkeiten überrascht. Die «Uislumpete» mit der Schlagerparty im Mond beendete das so genannte Zwischenjahr der kurzen Beggo-Fasnacht 2005. ga

«Beggräder Mosaik»

JUBILÄUM: FÜNFZIGSTE AUSGABE

Im Juli 1988 erschien mit Nummer 4 das letzte Schulblatt zum Thema «Dorfläden / Lädelersterben». Das «Beggräder Mosaik» ersetzte am 1. September 1988 das Schulblatt. Es erscheint dreimal jährlich und feiert mit der aktuellen Nummer die fünfzigste Ausgabe. Gedruckt wird das beliebte Informationsblatt der Gemeinde schon seit bald 17 Jahren von der Käslin Druck AG, Konzept und Gestaltung stammen vom einheimischen Grafiker Markus Amstad. Erstmals erschien Nummer 37 in komplett überarbeitetem und daher neuem Gesicht. Herausgeberin ist die Politische-, Schul- und Kirchgemeinde. Neu beteiligt sich redaktionell und finanziell auch die Genossenkorporation.

Der ersten «Mosaik»-Kommission gehörten Marta Berlinger, Meinrad Grüniger, Peter Joho, Albert May, Mundartdichter Walter Käslin, Irma Würsch, Beat Wymann und Paul Zimmermann an.

Heute abonnieren viele «Heimweh-Beckenrieder» das «Mosaik» für 25 Franken jährlich. Pro Ausgabe versendet die Gemeindekanzlei jeweils 130 Exemplare in die ganze Welt. Und schon lange vor dem Erscheinungsdatum werden die Redaktionsmitglieder von Einheimischen gefragt, wann das nächste «Mosaik» erscheint.



■ SCHWERPUNKTTHEMEN DER LETZTEN 50 AUSGABEN

Nr. 1	1988	Brücken im Land
Nr. 2	1989	Der See
Nr. 3	1989	Musik im Dorf
Nr. 4	1989	Der Bach chund
Nr. 5	1990	Der Beckenrieder Wald
Nr. 6	1990	Die Axt im Haus erspart den Zimmermann
Nr. 7	1990	Vom Lehren, vom Lernen, von Lernhilfen
Nr. 8	1991	Die Fremdä chemid
Nr. 9	1991	Strassen im Dorf – Strassen in die Welt
Nr. 10	1991	Landwirtschaft im Umbruch
Nr. 11	1992	Plätze im Dorf – Plätze am See
Nr. 12	1992	Schulgeschichte – Schulgeschichten
Nr. 13	1992	Miär Sänne hends luschtig
Nr. 14	1993	Trari-trara, die Post ist da!
Nr. 15	1993	Wir sind jung und das ist schön
Nr. 16	1993	Friede sei ihr erst Geläute
Nr. 17	1994	Von Fischern und vom Fischen
Nr. 18	1994	Kultur im Dorf – Dorfkultur
Nr. 19	1994	Die Äpler feiern
Nr. 20	1995	Es schnejeled, es bejeled
Nr. 21	1995	Üb Aug und Hand fürs Vaterland
Nr. 22	1995	Chum bäle, bäle
Nr. 23	1996	Beckenriederinnen, Beckenried auswärts
Nr. 24	1996	Huis und Gadä
Nr. 25	1996	Schutz und Wehr
Nr. 26	1997	Wääg und Stääg
Nr. 27	1997	Wie geschaffen für eine längere Villegiatur
Nr. 28	1997	100 Jahre Gemeindeelektrizitätswerk 1897–1997
Nr. 29	1998	Leben und Sterben
Nr. 30	1998	Beckenried und die Ereignisse um 1798
Nr. 31	1998	Weidmanns Heil – Weidmanns Dank
Nr. 32	1999	Beggrüader Volksmusik
Nr. 33	1999	Wallfahrten und Bittgänge
Nr. 34	1999	Naturgefahren in Beckenried
Nr. 35	2000	150 Jahre politische Gemeinde, Teil 1
Nr. 36	2000	150 Jahre politische Gemeinde, Teil 2
Nr. 37	2000	150 Jahre politische Gemeinde, Teil 3
Nr. 38	2001	Herrliche Fasnacht
Nr. 39	2001	100 Jahre Viehzuchtgenossenschaft
Nr. 40	2001	Bäumig
Nr. 41	2002	Soziales Netz
Nr. 42	2002	Gastronomie in Beckenried
Nr. 43	2002	Jugend im Dorf
Nr. 44	2003	Gewerbe in Beckenried
Nr. 45	2003	Reisefieber
Nr. 46	2003	Klewenalp
Nr. 47	2004	Rund ums Wasser
Nr. 48	2004	Uf eysem Bode gwachsä
Nr. 49	2004	Achtung, fertig – peng
Nr. 50	2005	Gute Besserung!



100 Jahre «Gastro Nidwalden»

BLICK HINTER DIE KULISSEN

100 Jahre «Gastro Nidwalden» – wirklich ein Grund zum Feiern! Aus diesem aktuellen Anlass beschloss der Wirteverband, in jeder Gemeinde einen Jubiläumsanlass zu organisieren. Über das «Wie, Wo und Wann» sollten die Wirte jeweils selbst entscheiden.

Die Gastronomie ist in Beckenried schon lange fest verwurzelt, wurde doch die Gemeinde früher als «Luftkurort» angepriesen. Vom kleinen Beizli über die Pensionen bis zu den grossen Gasthäusern ist auch heute noch alles anzutreffen. Doch die Zeiten haben sich geändert. Heutzutage braucht es viel Idealismus, Fantasie und grossen Einsatz, um in dieser Branche erfolgreich zu sein. Es überrascht deshalb nicht, dass das OK, das zu diesem Zweck gegründet wurde, ein originelles und eindrückliches Konzept für die Jubiläumsfeier auf die Beine stellte. Der Gast sollte die Gelegenheit bekommen, einmal hinter die Kulissen eines Gastrobetriebes zu schauen. Zu diesem Zweck sollte der «Mondgarten» in ein nostalgisches Hotel verwandelt werden.

■ ERST DIE ARBEIT, DANN DAS VERGNÜGEN

Am Samichlaimärcht war es dann so weit: Die Türen des «Hotel Beggeried» wurden geöffnet. Zuerst betraten die Be-



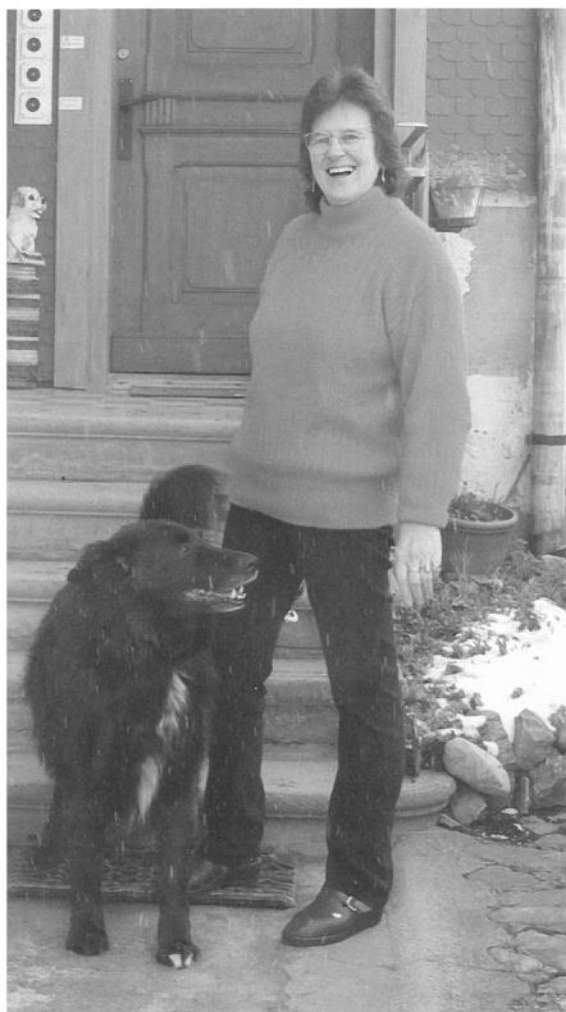
sucher die liebevoll eingerichtete Rezeption, wo selbst die alte Telefonzentrale nicht fehlte. Nach der herzlichen Begrüssung durch die Empfangsdame musste man sich natürlich einschreiben. Als Anmeldung diente dabei die Karte für den Ballonwettbewerb. Anschliessend wurden die Gäste in ihr Zimmer begleitet, wo bereits die ersten ins Schwitzen kamen: Betten beziehen stand auf dem Programm. Dabei stand eine Gouvernante hilfreich zur Seite. Sicherlich haben viele dabei den heutigen Fixleintüchern ein Loblied gesungen.

Arbeit macht hungrig. Deshalb gings anschliessend in die Küche. Der verführerische Duft frisch gebratener Spiegeleier liess die Mägen knurren. Wer wollte, durfte sich selbst etwas «brutzeln». Auf dem Menüplan standen diverse Eierspeisen wie beispielsweise Tortillas, Omeletten oder Rühreier. Geduldig stand auch hier ein Koch mit Tipps und Tricks zur Seite.

Im nostalgisch eingerichteten Beizli konnte man genüsslich die eigene Mahlzeit essen. Zu trinken gab es Milchkaffee und Most – das Ganze kostenlos. Nach der Verpflegung galt es den Abwasch selbst zu besorgen. War das erledigt, setzte man sich noch zu einem gemütlichen Schwatz an den Stammtisch oder schrieb eine bereits frankierte Postkarte an seine Liebsten daheim. «Überhocken» konnte man jedoch nicht: Bevor es allzu gemütlich wurde, läutete Fritz Ryser als Dorfpolizist mit viel Charme und Humor die Polizeistunde ein. Schliesslich brauchten die nächsten Gäste auch wieder Platz.

Der Anlass war ein voller Erfolg: Insgesamt besuchten ungefähr 500 Gäste das «Hotel Beggeried». Es wurde gestaunt, viel gelacht und natürlich über die guten alten Zeiten diskutiert. aw





**Seit fünf Jahren vermieten Vreny und Ernst Scheuber-Achermann an der See-
strasse 56 Zimmer für Feriengäste. Die
Zimmer befinden sich in einer grossen,
sanft renovierten Wohnung im 1. Stock
in ihrem Haus im «Fahrli». Da die Nach-
frage nach Zimmern am See schnell
zugenommen hat, haben sie sich ent-
schlossen, oberhalb des Wohnhauses
auf der eigenen Liegenschaft das Chalet
«Bärgblüemli» zu bauen, das heute aus
zwei Ferienwohnungen besteht.**

Die beiden Ferienwohnungen sind gemütlich und mit dem üblichen Komfort eingerichtet, haben einen Balkon, sind mit viel Holz ausgestattet und enthalten total zehn Betten. Seit letztem Jahr stehen diese ab

drei Nächten zur Verfügung und könnten jederzeit auch als Mietwohnungen genutzt werden. Das Betten-Angebot im «Fahrli» stieg dadurch von bisher 9 auf maximal 22 Betten.

■ ZUSÄTZLICHES EINKOMMEN

Die 58-jährige Vreny Scheuber, die im Migros-Center Schönbühl in Luzern als Bereichsleiterin Kasse arbeitete, ist im Sommer 2004 frühpensioniert worden. Sie ist aber weiterhin während der Wintermonate als Aushilfe tätig. Ihre Mutter Agnes Achermann (Lättli) und Mitbewohnerin Alice Nussbauer unterstützen sie bei der Arbeit im «Fahrli». Ehemann Ernst Scheuber, von Beruf Metzger, kümmert sich um das persönliche Wohl der Gäste. Da er aus gesundheitlichen Gründen vorzeitig pensioniert wird, sind die beiden froh über den finanziellen Zustupf aus der Vermietung von Ferienwohnungen, zu denen auch zehn eigene Parkplätze gehören.

Den Gästen im Haus Fahrli stehen vier Zimmer, ein WC, ein Bad mit WC, eine Küche, ein Wohnzimmer und zwei Balkone zur Verfügung. Auf Wunsch serviert Vreny Scheuber ein reichhaltiges Frühstück, das im Sommer auf dem gedeckten, seeseitigen Gartensitzplatz eingenommen werden kann. Viel Zeit wendet Vreny Scheuber auf, um die Zimmer herzurichten, zu reinigen, die Wäsche zu machen und das Frühstück vorzubereiten – alles Arbeiten, die ihr liegen. Die Wartezeit, bis Gäste ankommen, überbrückt sie mit ihrem liebsten Hobby, dem Glasmalen. Am liebsten verziert sie dabei Flaschen und Trinkgläser.

■ TREUE FERIENGÄSTE

Die Scheubers haben viele treue Feriengäste. Viele von ihnen verweilen auf ihrer Ferienreise in den Süden in Beckenried. Und auch auf der Heimreise übernachten sie oft beim Ehepaar Scheuber. Die Aufenthaltsdauer im «Fahrli» ist länger als

bei den meisten anderen Beherbergungsbetrieben in Beckenried. Am längsten hat ein Deutscher, der 39 Tage in Beckenried weilte, bei Scheubers Ferien gemacht. Ein anderer Gast aus dem Aargau, Inhaber eines Beckenrieder Bootsplatzes, kommt fast jedes Wochenende, frühstückt und grilliert mit den Gastgebern. So entwickeln sich Jahr für Jahr immer mehr Freundschaften – auch dank der familiären Betreuung durch Lättli-Vreny, die Mutter von zwei erwachsenen Töchtern ist und drei Grosskinder hat, und dank der günstigen Preise. Zum «Fahrli» gehört auch Hund Blacky, ein anhänglicher Schäfermischling.

Die Gäste sind begeistert von der herrlichen Lage mit Sicht auf See und Berge und schätzen die nahe gelegene Badegelegenheit unten auf dem ehemaligen «Choläplatz». Sieben Gästebücher sind voll des Lobes über die Gastgeber im «Fahrli». Negative Äusserungen von Gästen gibt es aber auch: So vermissen einige die Möglichkeit, im Dorf gut und günstig zu essen, vor allem seit es das «Alpenrösli» und «Wernis-Theke» nicht mehr gibt. Negativ sei auch das zahlreiche nächtliche Läuten der Kirchenglocken, besonders das «Halbsechsuhr-Läuten». Vreny und Ernst stört das allerdings nicht, sie haben sich in all den Jahren daran gewöhnt. Trotzdem: Für sie und ihre Gäste sei Beckenried einzigartig, da man das ganze Jahr hindurch alles vor der Haustüre habe, was es zum Ferienmachen brauche.

ga

Neue Leitung in der Volg-Filiale

TREFFPUNKT: VOLG



Ursula Aschwanden (links) und Barbara Näpflin

Seit dem 4. Dezember 2004 führen Ursula Aschwanden und Barbara Näpflin den Beckenrieder Volg-Laden. Die beiden Filialleiterinnen aus Seelisberg arbeiten je 50 Prozent und werden von zwei Teilzeitmitarbeitenden und einem Lehrling im Team unterstützt.

Barbara Näpflin und Ursula Aschwanden lernten sich als junge Familienfrauen in Seelisberg kennen, wo sie beide unabhängig voneinander während mehr als zehn Jahren die Krankenkassen-Agenturen von Concordia und CSS führten. Das Rüstzeug für die Leitung der Volg-Filiale holten sie sich bei ihrer gemeinsamen siebenjährigen Teilzeittätigkeit im Dorfladen in Seelisberg. Der Wunsch nach Veränderung, einer neuen Herausforderung, mehr Verantwortung und die Möglichkeit, eigene Ideen einzubringen, führten zur Übernahme der Volg-Filiale in Beckenried.

Neben ihrer Tätigkeit in Beckenried verbringen beide ihre Freizeit gerne im Freien mit Biken, Wandern, Snowboarden und

Skifahren. Ursula Aschwanden amtiert zudem als Präsidentin des Samaritervereins Seelisberg, ist im Vorstand des Leichtathletikverbandes Nidwalden und setzt sich für das Projekt «Bikestrecken im Kanton Uri» ein.

Die zwei aufgestellten und kontaktfreudigen Seelisbergerinnen arbeiten mit Herzblut und man spürt die kundennahe und freundliche Atmosphäre im Dorfladen. Viele Wintersportler und Wanderer schätzen die Einkaufsmöglichkeit im Dorfzentrum. Barbara Näpflin und Ursula Aschwanden setzen alles daran, den Volg-Laden zu einem Treffpunkt für die Beckenrieder Bevölkerung zu machen, sodass Einkaufen täglich zu einem positiven Erlebnis wird. pb

■ ÖFFNUNGSZEITEN:

Montag bis Freitag:

7.30–12.15 Uhr / 14–18.30 Uhr

Samstag:

7.30 bis 18 Uhr durchgehend

Telefon: 041 622 10 66

25 Jahre Mostclub

EIN PROSIT DEM MOSTWEIN!



Die Gründungsmitglieder (v.l.n.r.): Fredi Näpflin, Josef Kaeslin, Alois Hurschler, Kurt Hurschler, Franz Kallenbach, Jakob Berlinger

Am letzten Freitag im Mai 1980 wurde in Beckenried im Restaurant Schützenhaus die «Zunft der grossen Mörter» geboren. Seither leben die Zünftler ihren Gedanken «Gemütliches Zusammensein beim Mostwein», indem sich die 16 Zunftmitglieder jeweils am Mittwoch im «Schützenhaus» treffen. Statuten gibt es nicht, jedoch einen fünfköpfigen Vorstand.

Alles hat in der Zunft seine Tradition. So werden zum Beispiel nur Auserwählte in die Mitgliederschar aufgenommen. «Man kann sich nicht bewerben», sagt Werner von Ah, es wird beraten, wer gut dazu passen würde. Über die Aufnahme in die Zunft wird schliesslich an der Generalversammlung abgestimmt.

■ POLITISCHES THEMA ALS WAGEN-MOTTO

Zum Jahresprogramm gehören der traditionelle Curling-Weltstreit gegen den Club-15 in Engelberg sowie das Tontaubenschiessen in der Beckenrieder Rütene. Am Fasnachtsumzug in Beckenried war der Mostclub, wie die Zunft im Volksmund genannt wird, lange Jahre dabei. «Das Wagenmotto brachte jeweils ein politisches Thema auf den Tisch», erklärt Kurt Hurschler. Der Mostclub hatte damit fasnächtlichen Erfolg. Gerne erinnern sich die Zünftler auch an ihren Mostball, der zuerst im Stammlokal Schützenhaus, später im «Schlüssel» und zuletzt 1999 im «Adler»

stattgefunden hatte. Der jeweilige Besuch des Beggo-Zunftmeisters hat die Most-Clübler sehr geehrt.

Zunftpräsident Kurt Hurschler hat den «Möstlern» noch eine andere wichtige Aufgabe beschert. Als Chef der Beckenrieder Wanderwege engagierte er seine Mitglieder kurzerhand für die Mithilfe beim Unterhalt der Wanderwege. Im Einsatz waren die Männer zum Beispiel im Schluchtweg, beim Wanderweg Ankenbergsteg oder im Katzenstrick. Das jährliche Highlight im Mostclub ist der Ausflug – sei es als Wanderung oder zweitägige Reise in einen anderen Landesteil.

Dass die «Zunft der grossen Möster» schon 25 Jahre alt wird, ist für die Mitglieder eher eine Überraschung. Man hatte bei der Gründung nicht geglaubt, dass die Zunft so lange bestehen bleibt. «Klein, aber oho!» scheint sich bei der «Zunft der grossen Möster» zu bestätigen.

rnk

■ VORANZEIGE

Am 21. Mai 2005 steigt in der Mosterei Kaeslin das 25-Jahre-Moschtclub-Jubiläumsfest!

Jugendtreff Lieli

MIT FRISCHEM SCHWUNG INS NEUE JAHR

Seit der Neueröffnung im Sommer 2002 organisierte das Lieli-Team diverse Veranstaltungen. Dazu zählten beispielsweise der Schlittelpausch, der Klauschock, der Sportnachmittag, diverse Partys und die traditionelle Dorfkiibi im Alten Schützenhaus. Nicht nur die personelle Zusammensetzung in der Betriebsgruppe hat sich verändert (siehe Kasten), auch das ganze Team konnte vergrössert werden.

Workshops durchgeführt. Seit Mitte Februar hat das Lieli neu die Tore des Freitagabend-Treffs für die 1. bis 3. ORS geöffnet. Diese Treffs werden von Erkenntnissen aus dem Workshop und Schülerinitiativen geprägt sein.

Neben dem Jugendtreff vom Freitagabend werden die drei Partys «Alcatraz» (2. April), «Karaoke-Night» (7. Mai) und «Rock Night III» (17. September, Bands: Enemy Of,

Buochs/Ennetbürgen, und Stonebreaker, Unter Ybrig) im Lieli durchgeführt. Im Alten Schützenhaus findet zudem am 23. Oktober die Dorfkiibi statt – die Starköche Bruno Murer, Alois Imholz und Hans-Jörg Murer werden die Dorfbevölkerung kulinarisch verwöhnen. Am 31. Oktober wird der Ländlerabend in der Kaffeestube mit Chlewägruess und Nidwaldner-Buebe über die Bühne gehen. Der interne Klauschock beendet das Lieli-Jahr.

rg/pg

Seit dem letzten Jahr werden die Sicherheit und das Alkoholgesetz an Partys gross geschrieben. So engagierte und finanzierte das Lieli-Team eine professionelle Sicherheitsfirma. Jeder Party-Besucher ab 16 Jahren wird nach der Identitätskarten- und Taschenkontrolle durch die Sicherheitsleute mit einem Farbbarmbändchen ausgestattet, das dem Alter entspricht. Das ermöglicht es, das Alkoholgesetz einwandfrei zu befolgen. Am Freitag-Treff herrscht hingegen ein striktes Alkohol- und Rauchverbot im Jugendtreff.

Im vergangenen Dezember hat das Lieli-Team gemeinsam mit der kantonalen Jugendbeauftragten Eva Clavadetscher und den Schülerinnen und Schülern der ORS

■ BETRIEBSGRUPPE 2005

Betriebsgruppenleiter
Vize-Betriebsgruppenleiterin
Aktuar
Kassier
Aufsicht
Abwart
Technik

Roland Gander
Patricia Gander
Beat Baumgartner
David Kaeslin
Gabi Siegrist
Simon Zimmermann
Patrick Feldmann

Für Fragen und Informationen stehen wir Ihnen jederzeit gerne zur Verfügung.

■ LEITER JUGENDLOKAL LIELI:

Roland Gander, Buochserstrasse 12, 6375 Beckenried
Fon 079 397 61 73, E-Mail: roligander@hotmail.com

■ JUGENDKOMMISSION:

Lydia Gisler, Rüteneustrasse 31 b, 6375 Beckenried
Fon 041 620 71 41, E-Mail: a.l.gisler@freesurf.ch

Jugendkommission

WORKSHOPS IM JUGENDTREFF LIELI

Auf Grund mangelnder Besucherinnen und Besucher im Jugendtreff sahen sich die Jugendkommission und das Lieli-Team mit der Frage konfrontiert, mit welchen Massnahmen das Jugendlokal wieder an Attraktivität für Schülerinnen und Schüler gewinnen könnte. In einem ersten Schritt organisierten das Lieli-Team und die Jugendkommission in Zusammenarbeit mit der Kantonalen Jugendbeauftragten, Eva Clavadetscher Gueye, Workshops für die 2. und 3. ORS.

Sie wollten von der angestrebten Zielgruppe direkt erfahren, wie das Interesse für den Jugendtreff geweckt werden könnte. In Zusammenarbeit mit Toni Ziegler, Katechet der Pfarrei Beckenried, Roli Gander, Betriebsgruppenleiter Lieli, und der Jugendkommission wurden deshalb an vier Nachmittagen Einheiten von maximal ein- bis zwei Stunden durchgeführt. Im ersten Teil des Workshops wurden die Schülerinnen und Schüler über Lieli und die Jugendkommission informiert. Im zweiten Teil konnten sie sich aktiv beteiligen, und am Schluss hatten die Jugendlichen die Möglichkeit, sich frei zu bewegen und sich beim Billardspielen und Töggeln zu vergnügen.

Den Schülerinnen und den Schülern wurden die folgenden sechs Fragen gestellt, die in Kleingruppen oder einzeln bearbeitet wurden:

- Was macht ihr in der Freizeit? Mit wem verbringt ihr die Freizeit und wo verbringt ihr die Freizeit?
- Was ist gut am Freizeitangebot in Beckenried?
- Was ist schlecht am Freizeitangebot in Beckenried?
- Was könnte anders/besser gemacht werden?
- Ich gehe ins Lieli, weil ...
- Ich gehe nicht ins Lieli, weil ...

Die Resultate der Workshops wurden von der Kantonalen Jugendbeauftragten zu einem Bericht zusammengefasst, der

auch Umsetzungsvorschläge zuhanden der Jugendkommission enthält.

■ «BISTRO» ALS TREFFPUNKT

Die befragten Jugendlichen verhalten sich in ihrer Freizeit folgendermassen:

- Sie verbringen ihre Freizeit gemeinsam mit Freunden, der Familie oder alleine.
- Sie verabreden sich mit Kolleginnen und Kollegen zuhause, im Dorf und ihrer näheren Umgebung. Sie besuchen gemeinsam Feste, treffen sich im «Bistro» und halten sich im Sommer am See auf.
- Sie üben eine Sportart aus oder gehen einem Hobby nach, sehen gerne alleine oder in der Gruppe fern und hören gerne alleine oder mit Freunden und Freundinnen Musik.
- Ein Grossteil der befragten Jugendlichen gestaltet seine Freizeit aktiv. Das zentral gelegene «Bistro» ist bei Jugendlichen ein beliebter informeller Treffpunkt. Computerspiele sind offenbar vorwiegend bei männlichen Jugendlichen beliebt. Hier zeigt sich ein grosser Unterschied im Freizeitverhalten zwischen männlichen und weiblichen Jugendlichen.

■ NEUERUNGEN ERWÜNSCHT

Die Jugendlichen nehmen ihre Umgebung wahr und nutzen sie als Erholungsraum und Treffpunkt. Am See treffen sie sich mit Freunden und gehen schwimmen, auf die Klewenalp gehen sie für sportliche Aktivitäten. Ebenfalls nehmen sie die Aussenangebote von Beckenried wie die «Badi» und das «Minigolf» in Anspruch. Einige Jugendliche erwähnten, dass der Zustand der Anlagen zu wünschen übrig lasse (Boden der Minigolfanlage, veraltete sanitäre Anlagen des Strandbades). Die befragten Jugendlichen wünschten, den Fussballplatz vermehrt auch ausserhalb der Schulzeit benutzen zu können, und sie äussernten das Bedürfnis nach einem Beachvolleyball-Feld und einem Hartplatz für Spielmöglichkeiten.

Im Zusammenhang mit Festbesuchen wurde der Alkoholkonsum angesprochen. Die meisten der befragten Jugendlichen konsumieren Alkohol, auch die unter 16-Jährigen. Sie können ohne Schwierigkeiten an einem Fest Alkohol bestellen und konsumieren. Es besteht ein «lockerer Umgang» mit Alkohol. Ob die Jugendlichen den Alkoholkonsum im Griff haben und es sich um «ab und zu ein Bier» handelt oder um regelmässiges Rauschtrinken, kann auf Grund der Informationen nicht abschliessend beurteilt werden. Die Jugendkommission ist sich der Problematik bewusst und wird sich intensiv mit dem Thema «Alkoholkonsum» befassen.

■ INTERESSE VORHANDEN

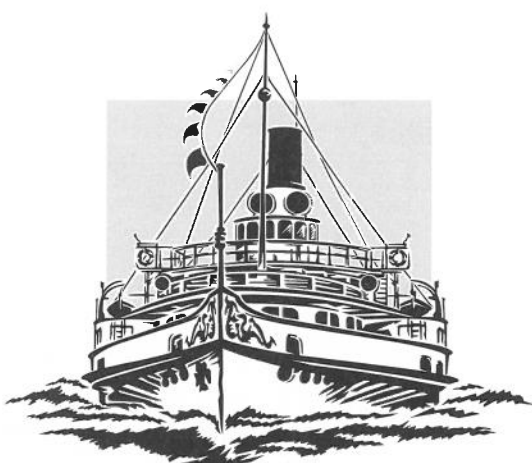
Die Mehrheit der Jugendlichen kannte das Angebot und die Tätigkeiten des Lieli wenig oder gar nicht. Die Jugendlichen zeigten reges Interesse am Jugendlokal und dessen Aktivitäten. Einige signalisierten Bereitschaft zur aktiven Mitarbeit. Die Jugendlichen wollen über die Angebote im Lieli regelmässig informiert werden und möchten sich bei der Programmgestaltung beteiligen. Sie wünschen sich ein abwechslungsreiches Programm mit verschiedenen Aktivitäten. Unter anderem wurden genannt: Filmabende, Sportturniere, verschiedene Musikstilrichtungen, Discos und zusätzliche Öffnungszeiten.

Das Lieli-Team hat die Ideen und Anregungen aufgenommen und wird einige Aktivitäten in Zusammenarbeit mit den Jugendlichen in den nächsten Monaten umsetzen. So wird das Lieli neu ab dem 18. Februar 05 für die 1. ORS geöffnet sein.

Die Jugendkommission und das Lieli-Team werden sich in den nächsten Monaten mit verschiedenen Bereichen des Berichts befassen. Die Workshops haben sie bestärkt, sich weiterhin für die Bedürfnisse und Anliegen von Jugendlichen einzusetzen. Mit dem Thema «Alkohol an öffentlichen Anlässen» wird sich die Jugendkommission auseinander setzen und informieren. ecg

Ortstafeln

FRISCH UND EINLADEND GESTALTET



**HERZLICH
WILLKOMMEN**

Die beiden Ortstafeln an der Buochser- und Emmetterstrasse sind bereits seit längerer Zeit ein Thema – vor allem die Gestaltung der Tafeln. Sie wurden vom Verkehrsverein angeschafft und sind inzwischen ein wenig in die Jahre gekommen. Zur Diskussion standen ein Ersatz entweder im Chaletstil wie in Emmetten oder eine Revidierung. Die Impulskommission nahm das Problem vor zwei Jahren an die Hand: Im Januar 2004 startet sie im «Mosaik» einen Ideenwettbewerb.

Mehr als zehn Vorschläge sind eingereicht worden, auch von Personen, die ausserhalb von Nidwalden wohnen. Nach sorgfältiger Prüfung beschloss die Kommission, den imponierenden Vorschlag des einheimischen Grafikers Markus Amstad ausführen zu lassen. So wurden die neuen

Ortstafeln im vergangenen November an den bisherigen Standorten aufgestellt – unter Wiederverwendung der alten Stützen. Eine dritte Tafel mit dem Logo von Tourismus Beckenried-Klewenalp zielt die Schiffsstation. Der Metallbauer Rolf Niederberger hat die Farbtafeln, die im Eigentum der politischen Gemeinde sind, montiert. Sie wirken frisch und werben einladend für Beckenried.

■ INDIVIDUELL AUSWECHSELBAR

Die Tafeln bestehen beidseitig aus drei Teilen. Oben ist das Gemeindelogo, unten steht «Herzlich willkommen» respektive «Auf Wiedersehen». In der Mitte sind die wechselnden Sujets, die zu der jeweiligen Jahreszeit passen: der Samichlais, ein Klewen-Snowboarder, ein Dampfschiff und der Alpbazug. Der untere Teil der Tafel ist auswechselbar, beispielsweise bei Festanlässen.

ga

Wenn ein Verein ein eigenes Sujet anschaffen möchte, ist dies bei Übernahme der Herstellungskosten möglich. Markus Amstad gibt gerne unverbindlich Auskunft über Preise, Masse und Gestaltungsmöglichkeiten (Telefon 041 620 50 73 oder E-Mail: krehoch@bluewin.ch).

Gemeinderat

BÄUME UND STRÄUCHER SCHNEIDEN

Bei verschiedenen Liegenschaften im Dorfgebiet von Beckenried ragen wiederum Sträucher und Bäume auf die Strassen und Trottoirs hinaus. Wir bitten deshalb alle betroffenen Grundeigentümer, die Sträucher, Bäume und Hecken entlang der öffentlichen Strassen gemäss dem kantonalen Strassengesetz zurückzuschneiden. Wir verweisen dazu auch auf die beiden Publikationen im Nidwaldner Amtsblatt (nicht amtlicher Teil) vom 24. September 2004 und 19. November 2004.

Zur Gewährleistung der Verkehrssicherheit sowie des Unterhalts entlang von Strassen und Trottoirs gelten folgende Gesetzesbestimmungen:

Art. 69 Abs. 4 Strassengesetz:
Neue sichtbehinderte Einfriedungen entlang von öffentlichen Strassen dürfen ohne Bewilligung der Strassenaufsichtsbehörde die Höhe von 1,2 m nicht übersteigen; an unübersichtlichen Strassenstellen sowie an Kreuzungen und Einmündungen dürfen sie die Strassenfahrbahn um höchstens 80 cm überragen.

Art. 70 Abs. 5 Strassengesetz:
Das Lichttraumprofil der Strasse ist beidseitig auf eine Höhe von 2,5 Metern über Trottoirs und 4,5 Metern über der Strassenfahrbahn und, wenn die öffentliche Beleuchtung beeinträchtigt wird, bis auf Lamphenhöhe von einhängenden Ästen freizu-

halten; unterlässt der Eigentümer oder Besitzer das rechtzeitige Zurückschneiden, so hat auf dessen Kosten das Strassenbauorgan diese Arbeit anzuordnen.

Die betroffenen Grundeigentümer, welche ihre Bäume und Sträucher immer noch nicht zurückgeschnitten haben, werden hiermit letztmals aufgefordert, die entsprechenden Arbeiten bis Ende März auszuführen. Andernfalls werden die erforderlichen Schnitarbeiten durch die Gemeinde unter Kostenfolge zu Lasten der Eigentümer ausgeführt.

Für Ihre Bemühungen und Ihr Verständnis danken wir bestens.

Wir bitten Sie um Kenntnisnahme.

Gemeinderat Beckenried

Gemeindebauamt

BAUBEWILLIGUNGEN

■ ERTEILTE BAUBEWILLIGUNGEN VON OKTOBER 2004 BIS JANUAR 2005

St. Anna GmbH: Fassadenänderung (Wintergärten) bei den 2 Mehrfamilienhäusern, Rütenenstrasse 22 und 24, St. Anna; Genossenkorporation Beckenried: Terrainveränderung und Nutzungsänderung (Abstell- und Lagerplatz), Obere Allmend 4; Melchior Murer-Käslin: Verglasung Gartensitzplatz, Buochserstrasse 67; Susanne Solèr: Anbau Treppenhaus beim Wohnhaus «Bergfrieden», Mittel Berlix (ausserhalb Bauzone); Sandra und Lars van den Bosch-Murer: Neubau Einfamilienhaus, Kirchweg 28; Elisabeth Zwysig-Zimmermann: Neubau Zweifamilienhaus, Dorfstrasse 52; Einfache Gesellschaft Hagnau, c/o Hermann Niess: Neubau Vierfamilienhaus, Dorfstrasse 54; Meinrad Grüniger-Frank: Anbau Balkon an Wohnhaus, Seestrasse 78; Bruno Würsch-Näpfli: Umbau Einfamilienhaus, Höfestrasse 22 (ausserhalb Bauzone); Daniel von Busse: Einbau Lukarne beim Einfamilienhaus, Rütenenstrasse 35; Werner Bur: WC-Anbau an Nebengebäude, Kell (ausserhalb Bauzone); Murer-Odermatt Franz AG: Neubau (Ersatzbau) Mehrfamilienhaus, Buochserstrasse 48

■ BAUBEWILLIGUNGEN 2004

	2004	2003	2002	2001
Wohnbauten				
Neubauten	11	13	11	5
Anbauten/Umbauten	14	8	14	26
Übrige Hochbauten				
Neubauten	3	7	5	10
Anbauten/Umbauten	3	7	7	9
Übrige Bewilligungen	14	31	15	14
(Fassaden, Umgebung, Kanalisation, Reklamen, Strassen, Plätze, Bäche, Transportanlagen, Provisorien etc.)				
TOTAL BAUBEWILLIGUNGEN	45	66	52	64
Vorentscheide/Verlängerungen/Abschreibungen	13	7	15	7
Einspracheentscheide/Stellungnahmen				
Gestaltungsplan	1		5	1
Übrige	3	4	8	14
Abbrüche	3	2	2	
Gestaltungsplan-Bewilligungen			2	
TOTAL GEMEINDERATSBESCHLÜSSE	65	79	84	86

Gemeindekanzlei

ZIVILSTANDSNACHRICHTEN

■ GEBURTEN

26. Oktober 2004	Curdin Paul Ambauen, Rosenweg 2
4. November 2004	Stella Aurelia Elisa May, Lehmat 2
13. Dezember 2004	Tamara Marisa Zimmermann, Mondmattli 5
23. Dezember 2004	Alicia Jade Aeberhard, Vordermühlebach 3
25. Dezember 2004	Jan Urs Würsch, Acheri
4. Januar 2005	Aidan Mathis, Oberdorfstrasse 11
14. Januar 2005	Alexander Cron, Bachegg
17. Januar 2005	Lea Katharina Michel, Oberdorfstrasse 11
19. Januar 2005	Amélie Krienbühl, Seestrasse 64
25. Januar 2005	Elena Christen, Kastanienweg

■ EHESCHLISSUNGEN

7. Januar 2005	Claudia Frutig und Rolf Stucki, Dorfstrasse 12
7. Januar 2005	Mirjam Albertin und Roger Christen, Kastanienweg

■ TODESFÄLLE

14. Oktober 2004	Lotti Käppeli-Rosenbaum, Dorfstrasse 81
2. November 2004	Maria Bachmann-Hohler, Bodenberg
6. November 2004	Paul Odermatt-Odermatt, Allmendstrasse 4
7. November 2004	Jakob Streiff-Grüniger, Seestrasse 6
15. November 2004	Agnes Gander-Risi, Schulweg 20
1. Dezember 2004	Marta Murer-Eder, Kirchweg 29
3. Dezember 2004	Alois Murer, Berg Egg, Emmetten
25. Dezember 2004	Marie Intlekofer, Dorfstrasse 81
10. Januar 2005	Franz Amstad-Murer, Lindenweg 3
23. Januar 2005	Josef Ambauen-Strebel, Oberdorfstrasse 59

S' MOSAIKSTÄINDLI MÄIND...



B – R – A – V – O: Bravo!

GROSSZÜGIGE SPENDEAKTION

Den meisten sind die schrecklichen Bilder des Seebebens in Südostasien vom 26. Dezember noch immer in Erinnerung. Eine grosse Solidarität fand in der ganzen Schweiz statt und mehrere Millionen Franken wurden für die Bevölkerung in den be-

troffenen Gebieten gesammelt. Auch in Beckenried sind zahlreiche Spenden eingegangen. So haben die politische Gemeinde und die Schulgemeinde je 5 000 Franken gespendet. Die Kirchgemeinde mit 3 000 Franken und das Gemeindegewerk

mit 2 000 Franken haben ebenfalls einen grosszügigen Beitrag geleistet. Die Schulgemeinde hat das Geld mit dem Vermerk «Aufbau von Schulen» überwiesen. Ein grosses Dankeschön an alle Spenderinnen und Spender!

Wanderwege

FINHEITLICH BESCHILDERT

Auf Grund einer Volksabstimmung trat am 1. Januar 1987 das eidgenössische Fuss- und Wanderweggesetz in Kraft. Dabei gilt es, die vorhandenen Wanderwege zu erhalten und einheitlich zu signalisieren.

1997 verabschiedete der Nidwaldner Landrat gemäss kantonalem Wanderweggesetz den ersten offiziellen Nidwaldner Wanderwegplan. Die darin enthaltenen Wege bilden das Wanderwegnetz, das unterhalten und signalisiert werden soll. Für eine einheitliche Beschilderung wird das Wegnetz in Wanderwegen aufgeteilt. Diese beginnen bei Haltestellen öffentlicher Verkehrsmittel oder bei Parkplätzen und enden meistens wieder dort. Ziele von Routen können beispielsweise aber auch Berggasthäuser, Gipfel, Aussichtspunkte, Bergseen und Sehenswürdigkeiten sein.

■ GEOGRAFISCHES INFORMATIONSSYSTEM

Die Schweizer Wanderwege (SAW), die Dachorganisation der kantonalen Wanderwegsektion, startete ein Pilotprojekt, um eine einheitliche Wegweiserbeschilderung zu erstellen. Unter Einsatz von «go.w@lk.ch», einem für diesen Zweck erstellten geografischen Informationssystem, wurde das Wegnetz des Kantons Nidwalden als erstes in der Schweiz überarbeitet.

Im Mai 2004 wurde der überarbeitete Wanderwegplan vom Regierungsrat verabschiedet und damit der Weg frei für eine

neue Beschilderung der Wanderwege. Zurzeit überarbeitet eine kantonale Kommission sämtliche Flurnamen des Kantons. Dabei gilt es den Ursprung dieser Namen zu erforschen und ihre herkömmliche Schreibweise sicherzustellen. Diese Namen werden zudem von der schweizerischen Landestopografie in die neuen Landkarten übernommen. Aus diesem Grund ist es wichtig, dass die entsprechende Schreibweise auf den neuen Wanderwegweisern erscheint. Einige Schreibweisen werden am Anfang schwer

verständlich sein und Anlass zum Schmunzeln geben, da diese ihrer ursprünglichen Bezeichnung entsprechen.

■ ATTRAKTIVERES WANDERGEBIET

Die Wanderwegbeschilderung der Gemeinde Beckenried ist abgeschlossen. Die neuen Tafeln werden im Laufe des Frühjahres durch Kurt Hurschler und seine Helfer montiert. Damit wird das Wandergelände von Beckenried attraktiver. Vor allem die auswärtigen Gäste werden die neue Beschilderung zu schätzen wissen. tk

Gemeindekanzlei

STATISTIK ZUM JAHRESENDE 2004

	2004	2003	2002	2001	2000
EINWOHNER					
Total Einwohner	2982	2928	2879	2880	2889
Schweizer (ohne Aufenthalter)	2779	2750	2701	2708	2711
Ausländer (ohne Saisoniers)	203	178	178	172	178
Geburten	21	34	23	21	32
Todesfälle	19	22	26	21	15
ABRECHNUNGEN (IN 1000 FRANKEN)					
Steuerabrechnung Gesamttotal	12963	12694	14458	10958	10039
Steueranteil Politische Gemeinde	2476	2508	2886	2199	2169
Finanzausgleich	850	706	804	738	742
Grundstückgewinnsteuer/Gemeindeanteil	243	721	345	275	314
Erbschaftssteuer/Gemeindeanteil	44	4	17	- 3	27
ELEKTRIZITÄTWERK (IN 1000 KWH)					
Eigenleistung	8612	8751	9479	9386	9734
Fremdstrombezug	10246	9215	8612	8388	7502
Rücklieferung	289	209	482	486	576
Verbrauch	18569	17757	17609	17288	16660
Gesamtstrom	18858	17966	18091	17774	17236

Gemeindewerk Beckenried

NEUE MITARBEITERIN IN DER VERWALTUNG

Seit 1. Dezember 2004 ist Olivia Kotsonis auf der Verwaltung in Beckenried als kaufmännische Sachbearbeiterin tätig. Olivia Kotsonis ist 21 Jahre alt, wohnt in Stansstad und war nach der kaufmännischen Ausbildung als Praktikantin in verschiedenen Unternehmungen tätig. Sie ist in einem 60-Prozent-Pensum angestellt und ersetzt Luzia Grüniger, welche die Verwaltung Ende 2004 verlassen hat.

Die Haupttätigkeit von Olivia Kotsonis umfasst den Telefon- und Schalterdienst sowie die Mitarbeit im Rechnungs- und Fakturierenwesen der Verwaltung.

Wir freuen uns auf eine angenehme Zusammenarbeit, heissen Frau Kotsonis in unserer Verwaltung herzlich willkommen und wünschen ihr alles Gute in unserem Betrieb.

em



Neue Weihnachtsbeleuchtung

STIMMUNGSVOLLE SCHNEESTERNE



Auf Initiative der Impulskommission schmückte im vergangenen Dezember und Januar erstmals die neue Weihnachtsbeleuchtung Beckenried. Mitarbeitende der Gemeindewerke hatten die dreissig Beleuchtungskörper in Form von Schneesternen an die Strassenlampen montiert: entlang der Hauptstrasse vom Hotel Sternen bis zum Boden und hinauf zur Klewenbahn. Bezahlt wurde die neue Beleuchtung, die allgemein als stimmungsvoll empfunden wurde, von der politischen Gemeinde. Die alte, sternförmige Weihnachtsbeleuchtung stammte aus dem Jahr 1986. Der damalige Verkehrsvereinspräsident Chaschbi Gander initiierte und verwirklichte sie zusammen mit den Dorfläden und Restaurants.

ga

■ HÄCKSELAKTIONEN 2005

Frühling 26. März (Samstagmorgen)

Herbst 29. Oktober (Samstagmorgen)

Diese Aktionen werden jeweils vorgängig speziell im NW-Amtsblatt (nicht amtlicher Teil) publiziert.

80-jährig oder älter werden:

WIR GRATULIEREN ZUM GEBURTSTAG

■ APRIL 2005

5. April 1925	Ida Gander-Risi	Sprengi
5. April 1925	Ruth Tschumi-Meer	Dorfstrasse 47
8. April 1909	Josef Gander-Risi	Schulweg 20
8. April 1909	Wilhelmina Wymann	Dorfplatz 2
9. April 1914	Gertrud Liechti-Rieder	Kirchweg 31
9. April 1922	Marie Hurschler-Odermatt	Hostattstrasse 1
10. April 1917	Theresia Murer-Odermatt	Allmendstrasse 8
11. April 1923	Marianne Amstad	Dorfstrasse 13
12. April 1920	Wilhelm Rossi-Gander	Allmendstrasse 27
15. April 1920	Anna Käslin-Büeler	Dorfstrasse 81
22. April 1920	Rosa Murer-Hodel	Dorfstrasse 81
24. April 1922	Marie Bühler-Ambauen	Dorfplatz 4
28. April 1921	Martha Murer-Leiser	Rütenenstrasse 64
28. April 1923	Anna Meister-Murer	Seestrasse 6

■ MAI 2005

5. Mai 1916	Arnold Ambauen-Betschart	Seestrasse 44
7. Mai 1910	Johanna Gander-Wyrsh	Dorfstrasse 81
8. Mai 1925	Georg Odermatt-Käslin	Oberdorfstrasse 47
14. Mai 1923	Marie Ambauen-Gander	Fahrlistrasse 5
20. Mai 1917	Othmar Berger-Eggenschwiler	Dorfstrasse 14
21. Mai 1922	Karl Infanger-Niederberger	Rütenenstrasse 92
31. Mai 1915	Katharina Murer-Gander	Kirchweg 17

■ JUNI 2005

3. Juni 1920	Marie Käslin-Gander	Dorfstrasse 81
3. Juni 1922	Gertrud Ryser-Murer	Buochserstrasse 1
3. Juni 1925	Paul Murer-Bissig	Buochserstrasse 65
5. Juni 1919	Maria Zwyssig-Hofmann	Buochserstrasse 6
7. Juni 1918	Heilwig Banz-Kind	Dorfstrasse 22
7. Juni 1923	Regina Amstad-Arnold	Ledergasse 14
10. Juni 1919	Margaretha Amstad-Amstad	Erligholz
11. Juni 1911	Anna Berlinger	Dorfstrasse 81
13. Juni 1922	Marie Zumbühl-Murer	Dorfstrasse 81
18. Juni 1924	Adelheid Amstad-Murer	Kirchweg 23

■ JULI 2005

2. Juli 1911	Elisa Murer-Zimmermann	Dorfstrasse 81
2. Juli 1924	Arnold Mathis-Würsch	Dorfstrasse 79
4. Juli 1911	Viktoria Amstad-Moschen	Seestrasse 58
6. Juli 1915	Marie Käslin-Murer	Allmendstrasse 45
9. Juli 1923	Paul Kallenbach-Gander	Dorfstrasse 4
12. Juli 1925	Friedrich Bachmann-Hohler	Bodenberg
21. Juli 1925	Emil Murer-Käslin	Dorfstrasse 69
23. Juli 1910	Marie Gander-Barnettler	Dorfstrasse 81
25. Juli 1924	Friedrich Vonlaufen-Käslin	Kirchweg 8
28. Juli 1923	Anna Näpfli-Käslin	Rütenenstrasse 42
31. Juli 1921	Gisela Hönig-Martin	Hostattstrasse 10
31. Juli 1923	Josef Oeschger-Spitzli	Dorfstrasse 14

Gemeindebauamt

NEUES KEHRICHTREGLEMENT

Seit dem 1. Januar 2004 ist das neue Abfall- und Gebührenreglement des Kehrrechtverwertungsverbandes Nidwalden (KVV) in Kraft. Die privaten Haushalte werden nicht mehr wie bis anhin nach Wohnungsgrössen, sondern nach Wohneinheiten eingestuft. Für die Gewerbebetriebe wurde teilweise das Wägesystem eingeführt.

■ DIE WICHTIGSTEN BESTIMMUNGEN FÜR KEHRICHT SIND:

- Haushalte/Wohnungen inkl. Bauernhäuser
Einstufung der Wohnungen in 1-Personen-Haushalte oder Mehrpersonen-Haushalte
- Ferienhäuser/-wohnungen
Einstufung in 1-Personen-Haushalte, sofern nicht fest bewohnt, sonst wie Haushalte/Wohnungen
- Kleingewerbe bis max. 2 Säcke pro Woche
Einstufung wie Mehrpersonenhaushalt, gewerbliche Tätigkeiten im Nebenerwerb (mit geringer Menge Kehrrecht) 1/2 der Mehrpersonenhaushalt-Gebühr
- Gewerbe mit mehr als 2 Säcken pro Woche und durch KVV bezeichnete Betriebe
Gewichtsgebühr, das heisst Container mit Wägesystem (wird dem Betrieb direkt in Rechnung gestellt)
- Hotel/Restaurant
Alle Gastgewerbebetriebe werden mit Gewichtsgebühr eingestuft
- Landwirtschaft
Zusätzlich zur Wohnung wird die Landwirtschaft als Kleingewerbe eingestuft
- Festanlässe, Gelegenheitswirtschaften
Gewichtsgebühr mittels Container mit Wägesystem oder Muldenkonzept (Transportfirma)

■ PFLICHTEN DER VERURSACHER VON ABFÄLLEN

- Haushaltkehrrecht und Haushalt-Sperrgut müssen der vom KVV organisierten Abfuhr bzw. Sammelstelle übergeben werden.

- Industrie- oder Gewerbeabfälle (Karton, Grüngut, Spezialabfälle etc.) sind durch die Verursacher auf eigene Kosten (nicht über Altstoff-Sammelstelle) zu entsorgen.

■ HAUSHALT-SPERRGUT

- Haushalt-Kleinsperrgut ist ordentlich bereitzustellen und kann jeder Abfuhr mitgegeben werden.
- Das Höchstgewicht darf 25 kg (max. 100x100x100 cm) nicht übersteigen.
- Wohnungs- und Hausräumungen werden vom Verband nicht durchgeführt.
- 2-mal jährlich findet eine Grob-Sperrgutabfuhr statt.

■ SEPARATABFUHREN/SEPARATSAMMLUNGEN

Der Verband bietet in Absprache mit den Verbandsgemeinden neben der Kehrrechtabfuhr für folgende Abfälle in Haushaltsmengen Separatabfahren bzw. -sammelungen an:

- Papier/Karton
- Metalle
- Grob-Sperrgut

- Kompostierte Abfälle
- Glas
- Textilien
- PET
- Konservendosen/Fein-Alu
- Altöl

■ BAUABFÄLLE

Die Trennung, Verwertung und Entsorgung von Bauabfällen hat gemäss den Vorschriften der technischen Verordnung über Abfälle (TVA) und den Vollziehungsvorschriften zu erfolgen.

■ INFORMATION

Alle Haushaltungen sowie Gewerbe-, Dienstleistungs- und Landwirtschaftsbetriebe erhalten regelmässig einen Abfallkalender (Abfallfibel, Abfallagenda) mit Informationen über:

- Abfuhrtage und -strecken für Hauskehrrecht
- Separatabfahren und Separatsammelungen
- Standorte der Sammelstelle und deren Öffnungszeiten
- Weitere Entsorgungsmöglichkeiten
- Vermeidung von Abfällen
- Verwertung, Recycling von Abfällen

■ POLITISCHE GEMEINDE BECKENRIED

Zu vermieten im Haus am Dorfplatz 4

GEWERBE-RÄUME

in zentral gelegenem Wohn- und Geschäftshaus mit Lift. Ideal geeignet für Kleingewerbe und/oder Bürobetrieb.

Ladenlokal im EG: 2 Räume mit total 110 m² Nutzfläche
Nebenraum im EG: 23 m² (Lager)
Nebenräume im UG: 40 m² (Lager)

Bezugsbereit per sofort oder nach Übereinkunft. Vereinbaren Sie einen unverbindlichen Besichtigungstermin. Wir freuen uns auf Ihre Anfrage.

Bewerbungen und Anfragen richten Sie bitte an das Gemeinde-Bauamt, Emmetterstrasse 3, Postfach 69, 6375 Beckenried (Telefon 041 624 46 23).

Mutation im Lehrer-Team

«ÄS GID VILL SCHEENI PLÄTZLI HIBSCHI DERELI WON ICH WEIS...»



Nicole Rohrer-Zurfluh hat nach Ablauf ihres Mutterschaftsurlaubes gekündigt. Die Lücke wird durch Michaela Schnyder geschlossen, die schon die Stellvertretung während der Abwesenheit von Frau Rohrer übernommen hat. Michaela Schnyder stellt sich gleich selber vor.

Seit Beginn dieses Schuljahres arbeitete ich als Aushilfe in der 3./4. Mischklasse hier im charmanten Nidwaldner Dorf. Nun konnte ich auf Beginn dieses Jahres die 80-Prozent-Stelle definitiv übernehmen. Die bisherigen Erfahrungen mit dem Schulrat, dem Team, den Eltern und ganz besonders mit den Kindern waren sehr positiv und ich freue mich darauf, auch weiterhin meinen Teil zu dieser innovativen Schule beitragen zu können.

Geboren und aufgewachsen bin ich als jüngstes von vier Kindern in Escholzmatt, wo mich die Berge, Pferde und die Musikalität dieser Gegend nachhaltig geprägt haben. So sind meine beliebtesten Freizeitbeschäftigungen Klavier und Gitarre spielen, Gesang, Reiten, gute Bücher sowie Bergsport im Sommer und Winter.

■ AUSBILDUNG ZUR REITTHERAPEUTIN

Nach meiner obligatorischen Schulzeit trat ich in das Kantonale Lehrer/innenseminar Luzern ein. Anschliessend trat ich eine Stelle als Klassenlehrerin der 1./2. Misch-

klasse in Hasle in Luzern an. Dort sammelte ich viele gute Erfahrungen auf verschiedenen Stufen (2./3., 3./4., 4./5. Klasse) und übte mit Leidenschaft den Lehrerberuf aus. Während dieser Zeit machte ich nebenberuflich die zweijährige Ausbildung zur Reittherapeutin. Dieses Diplom ermöglicht es mir, Kinder, die psychische, soziale oder körperliche Defizite haben, gemeinsam mit dem Pferd zu therapieren und so individuell an ihren Problemen zu arbeiten.

Da auch Sprachen eine meiner Leidenschaften sind, kündigte ich im Sommer 2003 und ging für ein halbes Jahr nach Kanada. Ich arbeitete dort auf Farmen und absolvierte anschliessend in Calgary den Cambridge-Advanced-Kurs.

Im kommenden Sommer werde ich mich erneut im Ausland den Sprachen widmen und auch im therapeutischen und pädagogischen Bereich neue Erfahrungen sammeln. Zwischen den Sommer- und Herbstferien werde ich folglich durch eine andere Lehrperson vertreten. Danach werde ich gemeinsam mit Vreni Murer wie bis anhin die 3./4. Klasse unterrichten. Besonders freue ich mich, das Frühenglisch in Beckenried starten zu können. Mein reduziertes Pensum wird es mir ermöglichen, weiterhin als Reitpädagogin tätig zu sein.

Ich danke Ihnen für Ihr Vertrauen und freue mich auf die kommenden Erlebnisse und Begegnungen in Beckenried.

«... aber so es schens wie Beggriäd gids keis.»

■ UNSER SCHULHAUS WIRD IM NÄCHSTEN JAHR 100-JÄHRIG

Wir suchen alte Bilder des Primarschulhauses. Fotos, Negative oder Dias des Gebäudes, von Klassenfotos, von Weisssonntagsfotos oder anderen Anlässen sind uns willkommen.

Die Bilder werden gescannt und umgehend zurückgegeben. Schickt sie bitte an: Schule Beckenried, Isenringenweg 11, 6375 Beckenried, oder nehmt Kontakt auf mit Jakob Christen, 041 620 39 65



Berufswahlpraktikum im 8. Schuljahr

WAS MACHT EINE MEDIAMATIKERIN?



Die 35 Schülerinnen und Schüler der 2. ORS hatten Ende Januar während einer Woche Gelegenheit, einen oder mehrere Berufe genauer kennen zu lernen. Von dieser Möglichkeit wurde reger Gebrauch gemacht, annähernd 30 verschiedene Berufe wurden «erschnuppert».

Neben den allseits bekannten Berufen wie beispielsweise Coiffeuse, Zimmermann oder Gärtnerin tauchen in der Liste auch Berufsbezeichnungen wie Telematiker oder Mediamatikerin auf. Tobias Waser, der sich während zweier Tage mit der Arbeit des Telematikers auseinander gesetzt hat, gibt Auskunft: «Alles, was mit Telekommunikation zu tun hat, gehört in den Arbeitsbereich der Telematik. Das heisst konkret: Telefone programmieren, Freisprechanlagen installieren oder Serverprobleme lösen. Der Beruf ist sehr abwechslungsreich, da man einerseits am Computer arbeitet, andererseits aber auch wieder selber Hand anlegen kann (zum Beispiel Leitungen «ziehen»). Da zahlreiche Geschäfte nicht

extra einen Telematiker einstellen wollen, gibt es leider auch nicht viele Lehrstellen in der Region.»

Kerstin Flüeler war während dreier Tage als Mediamatikerin tätig. Sie erzählt: «Dieser Beruf ist zwischen Kaufmann und Informatikerin anzusiedeln, er liegt momentan sehr im Trend. Denn vielfach besitzen die Leute mit KV-Abschluss zu wenig Informatikkenntnisse, umgekehrt fehlt den Informatikern das Wissen im Kaufwesen. Ich hatte während der Schnupperlehrwoche die Chance, meine eigene Homepage zu kreieren. Ich war zwar immer im Büro und meistens vor dem Computer, dafür konnte ich eine interessante Arbeit machen, die mir wirklich Freude bereitete.»

■ GEZIELT VORBEREITET

Vorbereitet auf das Berufswahlpraktikum haben sich die Schülerinnen und Schüler, indem sie Informationen aus Broschüren und dem Internet zu einem eigentlichen Berufsbild zusammengetragen haben.

Und vorgängig war da auch noch der Besuch des Berufsinformationszentrums (BiZ) in Stans. So konnten sich die Jugendlichen in etwa vorstellen, was auf sie zukommt, und wurden nicht ganz ins «kalte Wasser geworfen».

Wie sieht der Berufswahlfahrplan in den kommenden Wochen und Monaten aus? «Bis zu den Sommerferien müsste der Entscheid gefallen sein, wie es nach der Volksschule weitergeht», erklärt Thomas Hampp, neben Markus Ziegler eine der beiden Klassenlehrpersonen der 2. ORS. Er ergänzt: «Die Bewerbungen sollten bis spätestens im November geschrieben und abgeschickt werden.» Wie sich die Lernenden schriftlich zu bewerben haben, wissen sie bereits. Denn schon für die Schnupperlehre war es zum Teil Pflicht, schriftlich anzufragen. Immer wieder taucht von Seiten der Schülerschaft und der Eltern die Frage auf, ob die Mädchen und Knaben der 2. ORS auch nach dem offiziellen Berufswahlpraktikum während der Schulzeit schnuppern dürfen. Dies kann nur in begründeten Ausnahmefällen gestattet werden, da für weitere Praktika die Ferien und schulfreie Tage benützt werden sollen.

■ WILLKOMMENE ABWECHSLUNG

Die Schnupperlehrwoche ist also nicht nur ein wichtiger Bestandteil der Berufswahl, für viele Schülerinnen und Schüler war sie auch eine willkommene Abwechslung zum Schulalltag. Und mancher Teenager hat womöglich gemerkt, dass nicht nur in der Schule, sondern auch in der Berufswelt einiges gefordert wird. Und diese Erkenntnis kann ja auch nicht schaden ... mh

Weitere Berufsbilder finden Sie unter: www.berufswahl.ch

Elternumfrage

WOHIN SOLL SICH UNSERE SCHULE ENTWICKELN?

Zurzeit ist die Schule Beckenried daran, für die nächsten Jahre ein Schulprogramm zu erstellen. Dabei geht es um die Umsetzung und Konkretisierung des Leitbildes. Entwicklungsschritte sollen in den verschiedensten Bereichen geplant und angepackt

werden, vor allem natürlich im Bereich des Lernens und Lehrens, aber auch im Sozialen, im Bereich der Aussenbeziehungen, des Schulmanagements und der Personalentwicklung. Klar, dass zuerst einmal eine Standortbestimmung gefragt ist.

Zu diesem Zweck führte die zuständige Arbeitsgruppe bei Eltern sowie Schülerinnen und Schülern eine Befragung durch. Rund 35 Prozent der Eltern füllten den Fragebogen aus und nahmen zu den 22 Fragen wie folgt Stellung:

■ AUSSAGE	Trifft voll und ganz zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft überhaupt nicht zu
Die Kinder fühlen sich an der Schule wohl.	69	31	0	0
Mein Kind macht gute Lernfortschritte.	58	34	8	0
Die Lernformen sind kindgemäss und motivierend.	45	49	5	0
Das Angebot an Projektunterricht und Lehrausgängen ist angemessen.	47	45	5	0
Das Angebot an individueller Förderung ist ausreichend.	41	44	11	4
Die Kinder werden in den Schlüsselkompetenzen (Sozial-, Sach- und Selbstkompetenz) gut gefördert.	45	50	4	1
Die Hausaufgaben sind bezüglich Inhalt und Umfang stufengerecht erteilt.	55	37	4	4
Die Schule vermittelt den Kindern die nötigen Lerntechniken.	45	41	10	4
An unserer Schule werden Leistungsbereitschaft und Lernfreude gefördert.	41	49	10	0
Gemeinsame Regeln werden eingehalten.	40	47	10	3
Konflikte werden offen und konstruktiv angegangen.	34	49	14	3
Mobbing-Probleme werden ernst genommen.	44	46	7	3
Das Angebot an gemeinschaftlichen Unternehmen ist reichhaltig.	58	39	3	0
Die Schulräumlichkeiten sind ansprechend und zweckdienlich gestaltet.	67	28	5	0
An der Schule Beckenried herrschen ein freundlicher Umgangston und ein Klima der Wertschätzung, Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft.	45	50	5	0
Die Eltern werden über die Ziele im Unterricht angemessen informiert.	64	29	4	3
Die täglichen Schulzeiten sind stufengemäss.	63	27	9	1
Die Eltern werden genügend über die Aktivitäten in der Schule und in der Klasse informiert.	63	32	4	1
Die Anliegen der Eltern werden ernst genommen.	53	40	7	0
Die Mitwirkungsmöglichkeiten für Eltern sind ausreichend.	65	28	6	1
Die Kontaktmöglichkeiten zu den Lehrpersonen sind klar und zufrieden stellend.	81	7	2	0
Das ausserunterrichtliche Betreuungsangebot ist ausreichend.	43	29	19	9

In einer zusätzlichen Rubrik konnten die Eltern die Gewichtung und die Dringlichkeit festhalten. Dabei hat sich sehr klar ergeben, dass es den Vätern und Müttern wichtig ist, dass sich ihre Kinder an der Schule wohl fühlen und Mobbing-Probleme ernst genommen werden. Ein zentrales Anliegen der Eltern ist auch, dass an der Schule ein gutes Klima herrscht, Regeln eingehalten werden und dass natürlich die

Kinder in allen Kompetenzbereichen gut gefördert werden.

Zusammen mit dem Feedback der Schülerinnen und Schüler, den Anliegen der Lehrpersonen und des Schulfusses bilden diese Aussagen die Grundlage für die Ausarbeitung des Schulprogramms der kommenden Jahre.

Herzlichen Dank allen Eltern, die sich an der Umfrage beteiligt haben! um

Aktive Kindheit – bewegt durchs Leben

BEWEGUNGSMANGEL HEMMT DIE SPRACHENTWICKLUNG



Hilde Stöckli ist an der Schule Beckenried als Sprachtherapeutin tätig. Sie ist überzeugt, dass ein Teil der Sprachstörungen bei Kindern damit zu tun hat, dass Kinder in ihrer Bewegungsentwicklung eingeschränkt sind. Im folgenden Artikel erläutert sie ihre Gedanken.

Im Moment läuft in der Schweiz eine Kampagne «Aktive Kindheit – bewegt durchs Leben», die vom Bund und der Privatwirtschaft getragen wird. Ziel dieser Aktion ist es, Bewegung ins Leben der Kinder zu integrieren.

■ WARUM DENN DAS?

Schweizerinnen und Schweizer bewegen sich viel zu wenig, und dies beginnt schon im Kleinkindesalter. Bewegung wird oft unterbunden statt gefördert. Schon jedes fünfte Kind in der Schweiz ist übergewichtig. Durch das häufige Sitzen entstehen schon früh Haltungsprobleme. Schlecht entwickelte Muskeln und ein unsicher ausgebildetes Gleichgewichtssystem führen zu koordinativen Unsicherheiten, das

heisst, die Kinder sind unsicher auf den Beinen, stürzen öfter und verletzen sich mehr, können nicht mehr sicher Rad fahren, Purzelbäume schlagen, Ski fahren ...

Der Bewegungsmangel bringt auch einen weniger offensichtlichen Aspekt mit sich. Durch die fehlenden Bewegungsimpulse kann das Nervensystem nicht mehr genügend reifen und sich ausbilden. Das genetische Potenzial wird dadurch weniger ausgeschöpft, und das wiederum wirkt sich auch auf die sprachliche Leistungsfähigkeit aus.

Sprachstörungen liegen also oft Bewegungsentwicklungsstörungen zugrunde! In meiner nun 11-jährigen Tätigkeit als Logopädin (Sprachtherapeutin) an der Schule Beckenried sind die Therapieansätze, die sich auf die Bewegung beziehen, enorm angewachsen. Oft geht es in meiner Arbeit mit den Kindern darum, das Nervensystem über gezielte Abläufe der Bewegungsentwicklung anzuregen, um dadurch die sprechtechnischen und sprachlichen Fertigkeiten zu fördern.

Was Eltern und Schule zur Förderung der Bewegung beitragen können, ist absolut machbar. Es braucht allerdings ein Umdenken: zu Fuss oder mit dem Fahrrad in die Schule oder in den Sportclub (auch wenn es regnet), mehr draussen spielen als fernsehen (stärkt auch gleich das Immunsystem), Pausenplätze so gestalten, dass alle Kinder Bewegungsmöglichkeiten haben, auch diejenigen, die nicht Fussball spielen wollen, kleine Pausen mit Bewegungsspielen einschalten. Auch in der Wohnung soll es auf dem Boden Platz zum Spielen haben, eine Matte zum Purzeln, ein Treppenhaus zum Hüpfen. Schon ein bisschen mehr Übung bringt mehr Sicherheit und reduziert letztendlich auch unsere jährlichen Gesundheitskosten von 1,6 Milliarden Franken, die durch mangelnde Bewegung verursacht werden!

Hilde Stöckli

Sicher liegt es in erster Linie in der Verantwortung der Eltern zuhause und dann später auch zusätzlich der Schule, dafür zu sorgen, dass das Kind im Alltag genügend Bewegung hat. In Beckenried gibt es aber zusätzlich zahlreiche Angebote und Möglichkeiten für Kinder, um sich körperlich zu betätigen:

- die Klewenalp als Wander-, Schlittel- und Skiparadies,
- den See,
- den Spielplatz und den Sportplatz,
- Musik und Bewegung an der Musikschule.

■ BEWEGUNGSTAG NIDWALDEN Samstag, 30. April 2005, Schulhausareal Beckenried

Die Kindergartenlehrpersonen wollen möglichst viele Familien mit Kindern von 0 bis 7 Jahren für die Wichtigkeit von viel Bewegung für die Kinder sensibilisieren. Detailprogramm folgt.

- Das Angebot der Sportunion:
Irmgard Struffi, Tel. 620 77 20
- Vaki-Turnen, 4–5-jährig
- Muki-Turnen, 4–5-jährig
- KITU, 5-jährig
- Mini-Fit, KG/1.Kl.
- Teenie-Fit, ab 2. Kl. in 3 Gruppen
- Jugendriege
- Minivolleyball, ab 4. Kl., gemischt,
Simone Junker, Tel. 079 324 49 92
- Jungschwinger
Pius Murer, Tel. 079 633 91 67
- Tennis, Idamia Herger, Tel. 620 56 32

- JO Skiclub alpin
Hans Gallati, Tel. 620 60 68
- JO Skiclub nordisch
Ruedi Risi, Tel. 620 32 91
- Kindertrachtentanz
Bernadette Käslin, Tel. 620 19 08
- Pfadi
Manuel Ambauen, Tel. 620 28 84
- SC Buochs (Fussball)
Adolf Würsch, Tel. 620 43 83

Dazu kommt natürlich eine sehr breite Palette von Angeboten im ganzen Kanton.
um

veranlasst, einen Brief an die Eltern zu senden, in welchem das Konsumverhalten der Schülerschaft zur Sprache gebracht wurde.

Angesprochen auf Zigaretten und den laufenden Versuch, meint ein Schüler der ersten ORS: «Ich finde das Experiment gut, weil es sicher etwas bewirkt. Wir werden auf die Risiken des Rauchens aufmerksam gemacht. Ich wünsche mir, dass die Projektleitung uns einmal kontrollieren kommt und dass wir am Schluss vielleicht sogar etwas gewinnen können. Ich hoffe wirklich, dass keiner aus meiner Klasse raucht. Auf jeden Fall will ich selber nie mit dem Rauchen beginnen und das Geld lieber fürs Reisen ausgeben.» Ein Mitschüler ergänzt: «Immer wenn ich in einem Restaurant bin, stinkt es nach Rauch. Das stört mich. Ich finde es gut, dass niemand in unserer Klasse raucht. Ich bin Nichtraucher, weil das Rauchen der Gesundheit schadet und weil es einfach zu teuer ist. Die Fernsehspots fürs Nichtrauchen finde ich gut.» So wie den beiden geht es vielen Jugendlichen. Schliesslich bringt es eine Schülerin auf den Punkt: «Rauchen ist doof!»
mh

Experiment «Nichtrauchen» 2004/2005

«RAUCHEN IST DOOF!»

Bereits zum fünften Mal seit der Einführung im Herbst 2000 läuft das Experiment «Nichtrauchen» in den Schweizer Schulstuben. Ziel dieses Projektes ist es, während sechs Monaten als ganze Klasse auf den Nikotinkonsum in Schule und Freizeit zu verzichten. Hinter dieser Idee steht die Arbeitsgemeinschaft Tabakprävention, die dem Bundesamt für Gesundheit unterstellt ist. Auch drei Beckenrieder Schulklassen nehmen am Projekt teil.

Die Versuchsanordnung des Experiments liest sich vergleichsweise einfach: Jede Schülerin und jeder Schüler der teilnehmenden Klasse verpflichtet sich, vom 8. November 2004 bis am 8. Mai 2005 keine Zigarette anzurühren. Angesprochen sind alle 6.- bis 9.-Klässler aus der ganzen Schweiz. Die Regeln sind zwar einfach, manchen Jugendlichen fällt es dennoch schwer, «durchzuhalten». Damit sich das Nichtrauchen während dieser Zeit auch wirklich lohnt, locken tolle Preise. So kann eine Klasse Reisegutscheine im Wert von bis zu 5000 Franken gewinnen, wenn am Ende des Versuches die Sieger ausgelost werden. Und Gewinner sind sie alle, die es schaffen, während eines halben Jahres nicht zu rauchen. Natürlich werden von der Projektleitung immer wieder stichprobenweise Kontrollen durchgeführt, schliesslich steht der Fairplay-Gedanke über allem. Die Teilnehmenden haben zu

jeder Zeit das Recht und die Pflicht, aus dem Wettbewerb auszusteigen, wenn Klassenmitglieder geraucht haben sollten.

■ AKTIVE SUCHTPRÄVENTION

Rekordverdächtige 4100 Klassen haben sich in diesem Schuljahr für das Experiment angemeldet. Die Schülerinnen und Schüler haben die Möglichkeit, in zwei Kategorien teilzunehmen. Sowohl in der Kategorie A (100 Prozent Nichtraucher gefordert), als auch in der Kategorie B (Ausnahmen gestattet) geht es darum, aktiv Suchtprävention zu betreiben. Das heisst, die Problematik des Rauchens wird klassenintern diskutiert und es wird über mögliche Folgen des Nikotinkonsums informiert. Auch in der Schule Beckenried wird über das Thema oft gesprochen. Nach einigen Vorfällen sah sich der Schulrat sogar

■ INTERESSANTE LINKS ZUM THEMA «RAUCHEN»

www.experiment-nichtrauchen.ch
www.rauchenschadet.ch
www.af-schweiz.ch
www.feelok.ch
www.letitbe.ch

■ WEITERE SCHÜLERAUSSAGEN ZUM (EXPERIMENT) NICHTRAUCHEN:

«Ich finde es gut, dass meine Eltern und Freunde nicht rauchen.»

«Das Experiment ist super, weil die ganze Klasse zusammenhalten muss.»

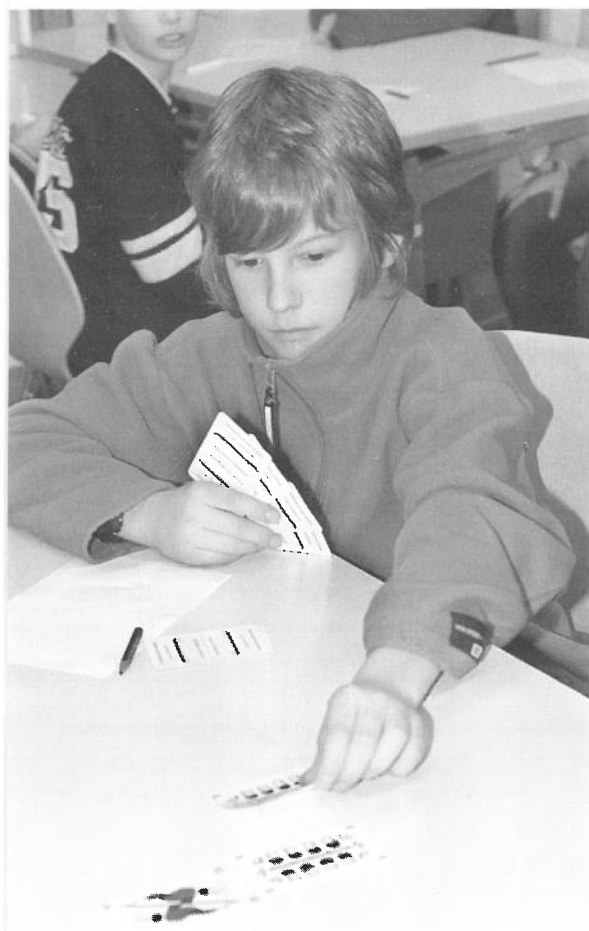
«Rauchen ist sinnlos!»

«Weil ich Sport treibe, will ich gar nicht erst mit Rauchen beginnen.»

«Wenn man einmal mit Rauchen angefangen hat, kann man fast nicht mehr damit aufhören.»

Nidwaldner Schüler-Jassmeisterschaft

JASSKÖNIG AUS BECKENRIED



Bereits zum 13. Mal organisierte die Klasse von Toni Wigger und dessen Familie die Nidwaldner Schüler-Jassmeisterschaft. Während Beatrice Mathis für den Gabentempel und Valentina Murer für das leibliche Wohl der rund 50 Jasserinnen und Jasser besorgt waren, amtierten Peter Murer, Urs Christen, Peter Zwysig und Sabine Achermann als kompetente Schiedsrichter.

Als gewieffester Differenzler-Ansager entpuppte sich der Beckenrieder Julian Polenz, der mit seinen 39 Fehlerpunkten das Klassement überlegen anführte und sich zum Nidwaldner Schüler-Jasskönig ausrufen lassen konnte. Herzliche Gratulation!

■ AUSZUG AUS DER RANGLISTE

1. Julian Polenz, Beckenried	39
2. Andreas Niederberger, Buochs	71
3. Urs Matter, Grafenort	80
Weitere Beckenrieder Kinder in der vorde-	
ren Ranglistenhälfte:	
5. Reto Murer	94
10. Peter Käslin	103
12. Jolanda Käslin	113
13. Anja Schaller	121
17. Sonja Krättli	133
18. Sandra Hummel	137
23. Linda Murer	152

nen. Und den eigenen Schluss so offen gestalten, dass die oder der Nächste gut weiterschreiben kann.»

Dass die Idee, das Buch von Jugendlichen für Jugendliche, dann wirklich realisiert werden konnte, hat mit dem Einsatz der Initiantinnen, aber auch mit fast unglaublicher Unterstützung von aussen zu tun: «Wir müssen allen Beteiligten ein Kränzchen winden: Vorab Peter Joho, der das Buch zu günstigsten Konditionen druckt, dann aber auch der Grafikerin Luisa Grünenfelder und der Illustratorin Gabi Kopp, dem Amt für Volksschulbildung Luzern, der Raiffeisenbank Vierwaldstättersee Süd, der Schule Beckenried und den diversen Stiftungen, Sponsoren und Privatpersonen, die uns wirklich grosszügig geholfen haben», sagt Daniela Jenni. Und verweist stolz auf die Vernissage: Am 20. Mai 2005 um 19 Uhr wird «Unglaublich...» der Beckenrieder Bevölkerung und den geladenen Gästen im Rahmen einer Buchvernissage vorgestellt. «Danach wird sich zeigen, ob unsere Einschätzung stimmt», sagt Jenni. Denn: «Wir sind überzeugt davon, dass «Unglaublich...» Kinder und Jugendliche dazu motivieren wird, sich vermehrt mit Literatur, mit Jugend- und anderen Büchern auseinander zu setzen.» Im Klartext: «Unglaublich...» ist nicht einfach ein Buch mehr. Es ist Lese- und Kulturförderung im besten Sinn.

Buchprojekt der Schule Beckenried

UNGLAUBLICH – ABER WAHR!

«Eigentlich gibt es ja schon genug Bücher», sagt Daniela Jenni, verweist auf die stattliche Anzahl jährlicher Neuerscheinungen, auf den riesigen Büchermarkt. Trotzdem hat die Lehrerin gemeinsam mit der Journalistin Renate Metzger-Breitenfellner selbst ein Buchprojekt lanciert. Ein Buch mehr, das nicht gelesen wird? «Keineswegs», sagt Jenni. «Unser Buch ist wirklich sehr speziell.» «Unglaublich...», so heisst das Werk, ist im Rahmen der Begabungsförderung entstanden, in einer Schreibwerkstatt, an der

sechs Jugendliche der Primarschule mit viel Elan teilgenommen haben. «Es ging um Sprachspielereien, um phantastische Geschichten. Die Jugendlichen sollten ein Gefühl für Reim und Rhythmus bekommen – aber auch Gemeinsames schaffen.» Die auf diese Art entstandenen gemeinsamen Geschichten haben denn auch einen sozialen Aspekt, wie Jenni und Metzger betonen. «Die Jugendlichen mussten aufeinander hören, sich in die anderen hinein fühlen, in ihre Haut schlüpfen, ihre Geschichte weiterspinnen.

«Unglaublich...» kann gekauft werden: an der Vernissage zum Einführungspreis von 10 Franken, für 12 Franken in der Buchhandlung von Matt, Stans, oder im Schulsekretariat Beckenried.

■ DIE GEHEIMNISVOLLE FRAU

Als ich gerade diese schweren Kisten in mein Zimmer schleppte, läutete es an der Tür. Ich stellte die Kiste auf mein Bett und öffnete. Draussen stand eine Frau. Sie hatte einen Kuchen in der Hand und sagte: «Herzlich willkommen in der Allmendstrasse.» Ich schaute sie ganz komisch an und fragte: «Wer sind Sie?»

Die Frau antwortete: «Oh, Entschuldigung, ich bin eure neue Nachbarin. Frau Weber.»

Meine Mutter, die in der Zwischenzeit auch gekommen war, um nachzuschauen, schüttelte Frau Weber die Hand und stellte sich ebenfalls vor. Die beiden redeten und plauderten und redeten und plauderten ...

Ich hatte keine Lust, dieses Geschwätz noch länger zu hören, und ging in mein Zimmer.

Dort setzte ich mich auf mein Bett und dachte nach.

Ehrlich gesagt, finde ich es nämlich voll doof, dass wir umziehen mussten!

Als ich am nächsten Tag zur Schule ging, winkte mir Frau Weber munter zu. Ich fand sie mit jedem Tag ein wenig geheimnisvoller ...

Als meine Mutter kurz darauf früh aus dem Haus musste, beauftragte sie Frau Weber, auf mich aufzupassen. Diese nahm diese Aufgabe gerne an. Ich musste also zu ihr gehen.

Das Haus von Frau Weber stank fürchterlich nach Blumenkohl ...

Sie liess mich fernsehen und reichte mir ein Stück Kuchen. Der schmeckte so, als ob sie ihn schon mehrere Jahre aufbewahrt hätte. Und noch etwas anderes war sehr geheimnisvoll ...

Im Haus von Frau Weber standen überall goldene Vasen. Das glänzte und glitzerte – und wollte irgendwie so gar nicht zum Blumenkohlgeruch passen. Am späten Nachmittag kam dann Marcel, der Sohn von Frau Weber. Er hatte eine grosse Reisetasche bei sich. Als er sie im Wohnzimmer aufmachte, kamen noch viel mehr goldene Vasen zum Vorschein ...

Von all dem Funkeln geblendet, schloss ich die Augen. «Das darf nicht wahr sein», dachte ich. Mir wurde langsam mulmig. Ich schaute auf die Uhr. Eigentlich wollte ich ja schon lange nach Hause ...

Als Marcel uns nicht hören konnte, fragte ich Frau Weber, woher sie all diese Vasen habe. Sie antwortete: «Marcel ist sehr viel auf Reisen. Er bringt mir von den Flohmärkten die Vasen als Andenken mit.»

«So viele ...», dachte ich verwundert.

Aber eigentlich gefielen sie mir gut. Sie glänzten und glitzerten. Und ich wollte sie mir näher anschauen. Da fiel mir eine Vase auf. Ich nahm sie in die Hand, betrachtete sie von allen Seiten. Diese Vase kannte ich doch!

Es war die Vase von Tante Margrith, die einzige aus purem Gold, die sie je besessen hatte. Tante Margrith hatte uns denn auch vor einigen Wochen ganz zweifelt angerufen und geschluchzt, ihre wertvolle goldene Vase sei gestohlen worden. Die Beschreibung passte haargenau.

Hatte Marcel diese Vasen gestohlen? Aufgeregt ging ich nach Hause und erzählte alles meiner Mutter.

Sie aber sagte nur: «Es gibt viele Vasen auf dieser Welt. Und glaub mir, etliche davon sehen so aus wie die von Tante Margrith.» Doch ich war mir sicher: Das war ihre Vase! Denn sie hatte uns erzählt, dass es sich dabei um ein Einzelstück handle. «Das ist ganz sicher die Vase von Tante Margrith», versuchte ich meine Mutter zu überzeugen. «Nein!», brüllte sie.

Ich ging nach oben, weil es keinen Sinn hatte, weiter mit meiner Mutter zu reden. Diesmal würde ich wohl nicht mit ihrer Unterstützung rechnen können ...

Doch dann hörte ich einen lauten Schrei. Ich wollte nachsehen, was los war – und rannte die Treppe wieder hinunter. Meine Mutter stand weinend im Zimmer: «Meine Lieblingsvase ist verschwunden», erklärte sie.

Dann sah sie mich ungläubig an. «Viel leicht stimmt deine Geschichte ja wirklich ...», sagte sie leise.

Gemeinsam gingen wir daraufhin zum Haus der Webers. Meine Mutter klopfte energisch an die Tür. Sofort wurde geöffnet. Marcel stand in der Tür, eine Vase in der Hand, die mir sehr bekannt vorkam ... Offensichtlich hatte er eine andere Art von Besuch erwartet ...

Meine Mutter starrte zuerst den jungen Mann an, dann die Vase. Und plötzlich erkannte sie, dass das genau DIE Vase war, die bis vor kurzem noch bei uns im Wohnzimmer gestanden hatte. «Her mit dem Ding!», fauchte sie Marcel an.

Doch dieser kniff nur die Augen zusammen, drehte sich um und sagte verächtlich: «Verzieht euch endlich – oder es passiert etwas!»

So schnell aber liess sich meine Mutter nicht abfertigen. «Her mit der Vase – oder ich hole die Polizei!», schrie sie mit schriller Stimme.

«Das werden Sie nicht tun!»

«Oh doch!!!»

WUMM! Marcel hielt sich den Kopf und kippte um; langsam und wie in Zeitlupe. Der Boden war von Scherben übersät. Erst jetzt sahen wir, was passiert war: Hinter Marcel stand nämlich seine Mutter. In der Hand hielt sie die Reste der Vase ...

Jetzt riefen wir die Polizei. Marcel wurde festgenommen – und Frau Weber blieb allein im Haus mit dem Blumenkohlduft. Ohne Sohn und ohne Vasen.

Diese Geschichte ist von Debbie Amstad, Sarah Amstad, Michelle Christen, Linda Murer, Muriel Pluschke und Dillen Steinbrück gemeinsam geschrieben worden.

■ HERZLICHE GRATULATION

Bruno Zobrist, an unserer Schule als schulischer Heilpädagoge und Sportlehrer tätig, hat an der Universität Zürich sein Studium mit dem Lizentiat in Pädagogischer Psychologie und Didaktik, Sozialpädagogik und Sonderpädagogik abgeschlossen. Wir gratulieren.

Praktikantin aus Finnland

«ICH WEISS JETZT SCHON, DASS ICH SIE VERMISSEN WERDE»



Seit Anfang Jahr ist Taru Pohtola an der Orientierungsschule Beckenried als Praktikantin tätig. Sie besucht während rund dreier Monate bei verschiedenen Lehrern den Unterricht und wird dabei zeitweise aktiv ins Geschehen miteinbezogen. Dem «Mosaik» hat sie einiges über sich erzählt und ihre ersten Eindrücke des Aufenthalts in Beckenried geschildert.

Die 26-jährige Finnin stammt aus einer Arztfamilie in einer kleinen westfinnischen Stadt, in der ihr Vater eine Arztpraxis führt (ohne Praxisassistentin!) und ihre Mutter in einem Alters- und Pflegeheim tätig ist. Ihre Schulkarriere verlief im «üblichen finnischen Rahmen»: Taru absolvierte die neun Jahre der Grundschule, die für sämtliche Schüler gleich ist. Ab der 3. Klasse lernte sie Englisch, ab der 7. Schwedisch und ab der 8. Deutsch. Nach der Grundschule erfolgte der Wechsel ans Gymnasium.

Als Kind pflegte Taru viele Hobbys, die sie als typisch für Finnlands Kinder bezeichnet: Sie zeichnete und bastelte viel, spielte Klavier, ritt Pferde, betrieb Gymnastik und besuchte eine Tanzschule. «Winter und

Schnee sind für finnische Kinder sehr wichtig. Sie schlitteln, sie betreiben Skilanglauf und vergnügen sich auf dem Eis beim Schlittschuhlaufen.»

Heute hat Taru Pohtola, die den Glauben als für sie etwas sehr Wichtiges bezeichnet, weniger Zeit für Hobbys. Anstatt Klavier zu spielen, hört sie nun gerne Musik, wobei ihr vor allem die keltische Volksmusik gefällt. Daneben joggt und wandert sie sehr gerne und unternimmt Ausflüge mit ihrem Velo. Ihre Sehnsucht nach der Ferne lässt sie viele Brieffreundschaften pflegen und führt sie immer wieder in fremde Länder.

War ursprünglich Tierärztin ihr Traumberuf, der dann von der Kunsterzieherin abgelöst wurde, so liess sie sich schliesslich von ihrer Liebe zu den Fremdsprachen leiten und entschied sich für ein Englisch- und Deutschstudium mit dem Ziel, Fremdsprachenlehrerin zu werden. Ihre Sprachkompetenz verbesserte die junge Finnin mit einem dreisemestrigen Aufenthalt als Austauschstudentin an der Universität Würzburg. Einen vertieften Einblick ins deutsche Schulsystem verschaffte sie sich mit einem dreimonatigen Praktikum im deutschen Bundesland Sachsen.

Und nun soll der Aufenthalt in Beckenried ihr das schweizerische Schulsystem und die schweizerische Kultur näher bringen, wobei sie natürlich hofft, in Beckenried auch ihre Deutschkenntnisse noch verbessern zu können. Nach ihrer Rückkehr nach Ostern in die Heimat wird sie sich auf die Suche nach ihrer ersten Stelle als Lehrerin machen. «Das wird trotz angeblichem Lehrermangel nicht ganz einfach sein, aber ich hoffe, dass ich zumindest eine Jahresstellvertretung für eine Lehrerin mit Mutterschaftsurlaub bekommen werde.»

■ Wie haben Sie sich in Beckenried eingelebt?

Sehr gut. Ich habe sehr viel Positives erfahren, was früher nicht immer der Fall war. Die Leute hier sind sehr nett und gastfreundlich, sie nehmen Rücksicht. Bei

Irene und Markus Ziegler fühle ich mich bereits wie zuhause. Sie kümmern sich sehr um mich und durch sie lerne ich das Land und dessen Kultur kennen.

■ Was sind Ihre ersten Eindrücke?

Wie gesagt, ich bin sehr gut aufgenommen worden. Neu für mich ist, dass mich sogar fremde Leute grüssen. Fasziniert bin ich von der Landschaft: Ich habe die hohen Berge bisher nicht gekannt und ich weiss jetzt schon, dass ich sie später vermissen werde. Das Schneeschuhwandern in den tief verschneiten Bergen ist wunderschön.

■ Wie erleben Sie die Beckenrieder Schülerinnen und Schüler?

Sie sind ebenfalls nett und grüssen mich, geben mir sogar die Hand. Einige sind interessiert an mir und suchen den Kontakt.

■ Wie schwierig ist es, Deutsch zu lernen?

Das ist eine sehr grosse Herausforderung. Die Grammatik der deutschen Sprache ist schwieriger als zum Beispiel im Englischen. Wenn ich an den Satzbau denke, die Endungen der Fälle, die Deklination der Adjektive, das Geschlecht der Nomen – das ist schon ein Alptraum.

Englisch zu lernen ist in Finnland aber auch leichter, weil praktisch sämtliche Filme am Fernsehen auf Englisch zu sehen sind, nur gelegentlich finnisch untertitelt.

■ Sehen Sie Unterschiede zwischen dem Schulbetrieb in Finnland und in der Schweiz?

Eigentlich weniger zwischen der Schweiz und Finnland als zwischen der Schweiz und Deutschland. Während in Finnland wie in der Schweiz eine recht gelöste und lockere Atmosphäre herrscht, erlebte ich den Schulbetrieb in Deutschland als eher streng und autoritär. Hingegen gibt es in Deutschland kaum Hausaufgaben, während in den finnischen wie in den schweizerischen Schulen Hausaufgaben wichtig zu sein scheinen.

■ **Gibt es von den Schulzeiten her Unterschiede?**

In Finnland verbringen die Kinder die kurze Mittagspause von 35 bis 45 Minuten in der Schule, wo sie gemeinsam verpflegt werden. Dafür ist dann der Unterricht meistens um zwei oder spätestens um vier Uhr beendet. In Deutschland gibt es keine Mittagspause und die Schule ist darum noch früher aus, entweder um ein oder um zwei Uhr.

■ **Wie kann man das Schulsystem vergleichen?**

Die neun Jahre Grundschule in Finnland sind für alle Schülerinnen und Schüler gleich. Es gibt keine Selektion in Real- und Sekundarschule oder Ähnliches und

keine Niveaus. Aber dafür hat jede Schule Sonderpädagogen zugeteilt, die sich intensiv mit Kindern, die Schwierigkeiten haben, beschäftigen. Häufig kommen nun auch in den Klassen Hilfslehrer zum Einsatz, die die Lehrperson unterstützen. Oft sind das Studenten, die nach dem Abitur auf einen Studienplatz warten müssen.

An der Oberstufe unserer Grundschule, hier mit der ORS zu vergleichen, wird das Schuljahr oft in sechs Perioden unterteilt, in denen weniger Fächer unterrichtet werden, dafür dann intensiver. Aufgefallen ist mir ferner, dass es an den Schweizer Schulen viele Teilzeitangestellte hat, was in Finnland selten der Fall ist. Dafür ist das Fachlehrersystem an der Oberstufe der fin-

nischen Grundschule noch ausgeprägter als in der Schweiz.

■ **Warum schneidet Finnland in der PISA-Studie so gut ab?**

Das ist für mich schwierig zu sagen, ich habe ja noch keine grossen Unterrichtserfahrungen. Vielleicht hängt es mit dem integrierten System zusammen, vielleicht damit, dass man die Eigenverantwortlichkeit des Schülers für sein Lernen betont. Wichtig in den finnischen Schulen ist wohl auch, dass an Stelle einer Leistungsmessung in Noten das Lernen an sich betont wird. Die Kinder bekommen oft erst ab der fünften oder sechsten Klasse Noten.

um

Schneesporttag

TRAUMHAFT



Schutzbildstöckli

IN NEUEM GLANZ ERSTRAHLT



Im Frühling 2004 hat die Genossengemeindeversammlung beschlossen, vom Austeilgeld (Genossame) einen Betrag für die Renovation des Schutzbildstöcklis im Hauetliwald zu verwenden. Unter der Leitung von Genossenvogt Robert Murer wurde das «Ghirnihittli» über die Sommerzeit renoviert und erstrahlt jetzt in neuem Glanz.

Im unwegsamen Gelände zwischen Hauetli und Ambeissler machte sich Konrad Käslin, Vikters-Koni, ans Werk und übernahm die Maurerarbeiten: Alter Putz und Schmutzreste entfernen waren die ersten Arbeitgänge. Dann galt es, das Material zum «Ghirnihittli» zu befördern. Eine «Motorkarett» half ihm, die etlichen Säcke Pflastermaterial und Armierung den steilen Hang hinaufzubefördern. Wer schon am besagten Renovationsobjekt vorbeikam, weiss, wie steil es ist. Doch Handwerker Käslin meisterte diese Klippe. Das «Ghirnihittli» bekam eine Zementanspritzung, den Grundputz darauf und zuletzt einen schönen hellen Abrieb – fertig! Fast. Denn nicht nur der Bau als solches hatte eine Auffrischung nötig.

■ ÖLBILD EBENFALLS RESTAURIERT

Im Innern des Unterstandes befindet sich ein Gnadenbild von Jos. Wymann, Konsum, ein Ölbild auf Blechtafel. Es stellt die

«Maria mit Kind auf den Armen, in den Wolken auf Mondsichel stehend» dar. Da der Zustand des Bildes ebenfalls zu wünschen übrig liess, kümmerte sich die Stöckli AG in Stans, Atelier für Konservierung und Restaurierung, um den Patienten. Stöckli schrieb in der Dokumentation zur Bestandesaufnahme vor Renovationsbeginn: «Ausgebleichte Malschicht, beidseitig der Tafel rostende Stellen, teils mit grösseren Stellen auf der Rückseite. Malschichtverlust, abblätternde Malschicht bei koordinierten Stellen, aufgeklebte Papierreste auf der Bildseite.»

Nachdem das Atelier den Auftrag erhielt, das Bild zu restaurieren, und die Arbeiten durchführte, zielt es jetzt schön aufgefrischt das Innenleben im Schutzunterstand. Nun fehlte noch das Tüpfchen auf dem «i», welches Herbert Niederberger-



Casini geliefert hat. So hat er in Fronarbeit ein Gitter geschmiedet und es spritzverzinken und patinieren lassen. Das wunderschöne handgefertigte Gitter wurde vor dem Gnadenbild abschliessbar montiert – ein kleines Kunstwerk, sagen Fachleute.

■ WARTEN AUF DEN FRÜHLING

Was jetzt noch fehlt, lässt sich vorerst nicht lösen. Es sind die frisch gepflückten Blumen, die jeweils vor dem Gnadenbild stehen. Aber: Der nächste Frühling kommt bestimmt – und mit ihm die ersten Schneeglöckchen. So lässt sich der erste Frühlingsspaziergang mit einem Besuch im Schutzbildstöckli im Hauetliwald verbinden. Es lädt zum Verweilen ein, einem Moment der Stille in der Natur. Und wer beim Aufstieg ausser Atem geraten sollte, kann sich ruhig ein wenig Zeit nehmen – zum «Ghirmen»!

rnk



■ MAHNMALE AM WEG

In Beckenried sind Kreuze, Helgästöckli (Bildstöcke) an Wegen oder Andachtszeichen an Häusern zahlreich anzutreffen. Sie sind meistens Erinnerungszeichen an besondere Ereignisse oder schlicht Ausdruck der Volksfrömmigkeit. Sie dienten bis vor wenigen Jahrzehnten auch als «Leycheghirmi» beim Gang des Leichenzuges zur Kirche. In der gemeindlichen Ortsplanung sind die Bildstöcklein und Wegkreuze als Kulturobjekte erfasst und unter Schutz gestellt. Dank und Anerkennung verdienen alle, die sich für deren Erhaltung einsetzen.

pz

Firmweg 2004/05

BEWUSST UND FREIWILLIG ENTSCHEIDEN

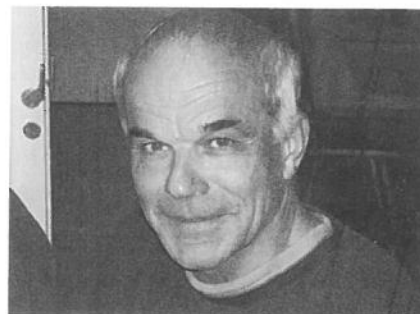
Bis vor einigen Jahren wurde das Sakrament der Firmung bereits im Primarschulalter gespendet. Die dazugehörige Vorbereitung wurde im Religionsunterricht absolviert. Das Firmsakrament galt als Geschenk für alle Kinder. Heute wird dieses Fest wieder stärker zusammen mit der Taufe gesehen. Bei der Taufe wird ein Kind auf den Wunsch der Eltern in die Gemeinschaft der Kirche aufgenommen. Diese erste Entscheidung liegt bei den Eltern. Die Idee der Firmung mit 18 ist, den jungen Erwachsenen nochmals die Möglichkeit zu geben, sich bewusst und freiwillig für ein Leben mit der christlichen Religion zu entscheiden. Damit diese Entscheidung reifen kann, werden die Jugendlichen auf einem einjährigen Firmweg vorbereitet.

Zur Vorbereitung gehören sechs Abende, ein Wochenende, die Begegnung mit dem Firmspender, die Firmreise nach Prag, ein Grillabend und der Firmgottesdienst. Speziell zu erwähnen ist das Kirchenpraktikum. Die Jugendlichen sollen dabei Einblick bekommen, was jeden Tag von vielen Leuten in unserer Gemeinde an freiwilliger Arbeit geleistet wird. Es soll aber nicht nur beim Einblick bleiben. Die Jugendlichen müssen mindestens an zwei Orten tatkräftig mithelfen.

In diesem Jahr sind 18 Jugendliche aus Beckenried seit dem August 2004 auf dem Firmweg, die von Idamia Herger und Toni Ziegler begleitet werden.

Sie werden sich am 14. Mai 2005 von Generalvikar Martin Kopp das Sakrament der Firmung schenken lassen. Zu dieser Feier sind auch alle Einwohnerinnen und Einwohner von Beckenried herzlich eingeladen.

tz



Krankensalbung

DAMIT WIR WIEDER HEIL UND GANZ WERDEN

Das Leben bringt Verwundungen und verletzt uns. Es gibt verletzte Menschen und Menschen, die verletzen. Wunden müssen geheilt werden, sonst besteht die Gefahr der Infektion und Vergiftung. Es gibt viele Hausmittelchen dagegen – früher noch viel mehr – oder man geht an die Hausapotheke heran. Wenns schlimmer wird, geht man zum Arzt. Die Krankheit ist für den Menschen nicht nur eine körperliche Schwäche. Oft bedeutet sie eine Gefährdung seines Lebens und verweist ihn so auf seine Gebrechlichkeit und Endlichkeit.

In der Urkirche wurden die Ältesten der Gemeinde gerufen, damit sie für die Kranken beteten, ihnen die Hände auflegten und sie mit Öl salbten. Dadurch sollten sie ausgerichtet und gestärkt werden und die Verzeihung der Sünden erlangen.

Krankheit ist im menschlichen Leben eine Grunderfahrung wie Geburt und Tod, darum wurde nach dem Willen Christi der Kirche das Sakrament der Krankensalbung mit auf den Weg gegeben (Jakobus 5.14–16). Es geht um Heil oder Unheil. Und nachdem Jesus selber sagte, er sei gekommen, damit wir das Leben hätten, und zwar in Fülle, erfahren wir durch dieses Sakrament die Zusage Gottes, dass er es ernst meint mit uns. Er schenkt uns damit ein Zeichen seiner Menschenfreundlichkeit, setzt seine Frohbotschaft in die Tat um.

Bei Christus geht es um den ganzen Menschen, um Leib und Seele, Kopf und Herz, Gemüt, Gefühl und Verstand, Eigenständigkeit, aber auch die Abhängigkeit von einer wohlwollenden Umgebung. Jesus heilte Menschen von ihren körperlichen Krankheiten, um auszudrücken, dass er ihnen auch die seelischen Schäden und die Sünden vergeben hatte.

In unserer Kultur ist die Feier der Krankensalbung mit der Zeit etwas verkümmert. Lange galt sie als «letzte Ölung», oft sogar erst nach dem klinischen Tod eines Men-

schen. Dabei kann dieses Sakrament immer wieder empfangen werden. Es ist nicht nur ein Sakrament für alte Leute. Wer leidet, wer in Not ist, ein schweres Schicksal zu bewältigen hat, eine wichtige Entscheidung treffen muss, neu anfangen will im Leben, hat ein Anrecht darauf. Nicht bloss der Kranke in der Familie, sondern auch jene, welche ihn betreuen und erneuerte Kräfte dazu benötigen. Die Krankensalbung kann oft auch die innere Gelassenheit bringen, die einen Kranken fähig macht, loszulassen, Abschied zu nehmen und in Frieden zu sterben. Er tut es dann als «ganzer und geheilter» Mensch.

In der afrikanischen Kultur ist der Ritus des Heilens und «Ganzmachens» sehr wichtig. Es gibt Leute mit besonderen Talenten dafür. Ein afrikanischer Bischof wurde vor Jahren zuhause sehr berühmt und erfolgreich damit. Er ging der Kirche etwas zu weit, er wurde nach Rom gerufen, um besser unter Kontrolle zu sein, gründete aber gleich wieder eine neue «Fangemeinde» und fuhr mit seinen «Heilungsfeiern» weiter. In Afrika wechselt man die Kirche, wenn man sieht, dass ein Prediger in einer anderen Konfession eine besondere Gabe zum Heilen hat.

Während meiner Zeit in Südafrika versuchten wir, die guten Ansätze in der afrikanischen Kultur für solche «Heilungsriten» aufzugreifen und in die Feier der Krankensalbung einzubauen. Und da entdeckten wir wieder den ganzheitlichen Ansatz in unserem katholischen Sakrament der Krankensalbung. Die Krankensalbung soll heil und ganz machen, widerstandsfähig gegen böse Einflüsse von überallher; wer «draussen steht», soll wieder voll in die Gemeinschaft hineingenommen werden. Auch die Beziehung zu den Vorfahren ist dabei ein wichtiger Aspekt. Die Ahnen wachen über das Denken, Handeln und Tun im Clan, und wenn Böses getan worden ist, müssen die Ahnen versöhnt werden, damit ihr Einfluss wieder ganz zum Guten der Familie ist.



Die Feier beginnt mit der **Anrufung der Ahnen**. Man tritt mit ihnen in Kontakt, indem man einen Schluck Bier trinkt, während man den Schluck für den angerufenen Ahnen verschüttet. Man bittet um ihre Anwesenheit und ihren Segen. Diese Anrufung wird eingebaut in die Allerheiligen-Litanei. Wer es wünscht, kann vortreten und seinen Ahnen einladen.

Alle «Gesunden» werden jetzt eingeladen, denen die **Hände aufzulegen**, welche die Krankensalbung wünschen. Dabei wird still gebetet für die Kranken.

Darauf wird ordentlich **Weihrauch** eingelegt (auf getrocknetem Kuhdung brennt es am besten und längsten), und die Leute bringen ihre **Heilkräuter**, die sie auch



sonst immer wieder benutzen, und legen sie zum Weihrauch.

Jemand geht bei allen Anwesenden vorbei, alle nehmen einen kräftigen Zug vom Weihrauch.



Nach dem Schuldbekenntnis wird der **Friedensgruss** ausgetauscht. Das nimmt ordentlich Zeit in Anspruch, denn gleichzeitig wird auch gesungen und getanzt. Übrigens wird eine so wichtige Feier in der einheimischen Tracht abgehalten. Die Burschen schwingen die Stöcke, die mit Schwanzhaaren eines Tieres verziert sind.



Schliesslich bringt jemand dem Priester das **Ölhorn**, gefüllt mit Öl, denn bei der Salbung ist man grosszügig. Das Öl darf ruhig über das Haupt herunterfliessen. Die Hände werden gesalbt und die Leute eingeladen, sich selber dort kräftig einzuölen, wo sie ihre Schmerzen und Gebrechen haben. – Das Horn ist Zeichen der Kraft, des Reichtums und einer strotzenden Gesundheit. – Ich nahm am Bau einer neuen Kirche in einer der Aussenstationen teil. Jede Kirche hat ihren besonderen Patron. Diese Kirche unterstellten wir Christus persönlich: «Krestu Mphilisi wethu», **Christus ist unser Heiler**. Wir gingen von der Tatsache aus, dass Aids eine Krankheit ist, die einer

ganzen Generation (junger) Menschen den Tod bringen wird. Wir sind uns bewusst, dass Christus (nicht die noch nicht entdeckten Medikamente gegen AIDS) mit seiner Wunderkraft heilen soll, aber dass er zur Umkehr und zum Umdenken im Umgang miteinander als Geschlechtspartner führen kann.

In der Regel wird bei uns am **Krankensonntag** in der Kirche die Krankensalbung gespendet. Alle, die das Bedürfnis für die-

se Stärkung und Heilung haben, sind dazu eingeladen. In den Alters- und Pflegeheimen besteht dieselbe Möglichkeit. Doch daneben ist es auch sinnvoll, in einer kritischen Situation während des Jahres darum zu bitten. Spender der Krankensalbung ist offiziell nur der Priester. Eigentlich schade, wenn es doch so ein wichtiges Sakrament ist zur Bewältigung einer Krise an einem Wendepunkt im Leben eines Christen.

wm

Reformierte Kirchgemeinde

■ EINLADUNG ZUR «JANUARLOCH-SUPPE»

Immer wieder mal was Neues – so auch im reformierten Kirchgemeindekreis Beckenried, Buochs, Ennetbürgen und Emmetten. Erstmals waren am Sonntag, 30. Januar, alle reformierten Gemeindeglieder mit ihren Angehörigen zum Essen nach dem Gottesdienst eingeladen. Auf dem Menüplan standen Gemüsesuppe mit Würstchen, Brot und zum Abschluss ein Kuchenbuffet. Warum diese Einladung? Weil in dieser trüben Jahreszeit in vielen Haushalten vermutlich Ebbe in der Kasse herrscht. Die Suppe soll ein kleiner Zustupf sein und Gelegenheit zum gemüthlichen Zusammensein bieten. Zubereitet und serviert von der Kirchenpflege,

schmeckte sie den kleinen und grossen, jungen und älteren Gästen ausgezeichnet. Elvira Stöckli aus Buochs erfreute die Gottesdienstbesucher mit Liedern von Whitney Houston. Nicht eingeplant war der Unfall von Pfarrer Dal Molin, der zuschauen musste, wie seine Kollegin Ruth Brechbühl aus Stansstad durch Taufe und Gottesdienst führte.

uf

■ 15. APRIL 2005, 18.00 UHR

Empfang für Neuzuzüger,
reformierte Kirche Buochs



Die aus Beckenried stammende Daniela Agner-Schrempf mit Mann Klaus und Kindern Michaela und Lukas

1905 bis 2005

100 JAHRE KIRCHENCHOR BECKENRIED

Die Gründungsgeschichte des Kirchenchores Beckenried lässt sich zusammen mit den Geschehnissen des ersten Vereinsjahres als interessantes Zeitdokument. Aus Anlass des hundertsten Geburtstages des Kirchenchores veröffentlicht das «Begriender Mosaik» diese Chronik in authentischer Form.

Da einige Mitglieder des gemischten Chores die Leistungen des neugewählten Organisten als ungenügend erklärten und aus diesem Grunde ihre weitere Mitwirkung im Kirchengesange untersagten, fühlte man sich gezwungen, mit den noch zu verbleibenden Mitgliedern einen neuen Kirchenchor zu gründen, und wählte man dafür einen Ausschuss, der damit betraut wurde, neue Statuten aufzustellen.

Chronik des Cäcilien-Vereins Beckenried.

Da einige Mitglieder des gemischten Chores die Leistungen des neugewählten Organisten als ungenügend erklärten und aus diesem Grunde ihre weitere Mitwirkung im Kirchengesange untersagten, fühlte man sich gezwungen, mit den noch zu verbleibenden Mitgliedern einen neuen Kirchenchor zu gründen, und wählte man dafür einen Ausschuss, der damit betraut wurde, neue Statuten aufzustellen.

Erste ausserordentliche Versammlung
Dienstag, den 5. September 1905
Erstens: wurden ... die Statuten
gutgeheissen.
Zweitens: Wahl des Vorstandes als:
Präsident: Herrn Jos. Wymann
Dirigent: Herrn Paul Zwich
Sekretär-Kassier: Agnes Käslin

An der Versammlung erschien Hochw. Herr Pfarrer Imhasly, der in einer kurzen Ansprache den alten Mitgliedern für ihr Ausharren dankte und sie zugleich sowie auf die jüngeren Kräfte, welche nachgezogen worden waren, zu neuem Eifer ansprach. Zugleich legte er, da der Verein ganz ohne Geldmittel war, 20 Fr. als Fonds in die Kasse. Von der Abhaltung eines Cäcilienabends wurde für dieses Jahr Umgang genommen, 1. da keine Geldmittel vorhanden und 2. weil der Verein noch zu wenig entwickelt sei, um schon grössere Festlichkeiten zu veranstalten. Dafür nahm man für später einen gemüthlichen Abend nur für die Mitglieder in Aussicht.

Der gemüthliche Abend fand dann am Montag, den 27. November statt und war zugleich Abschiedsfeier für den Dirigenten Herrn Paul Zwich.

Pfarrer Imhasly hielt eine Abschiedsrede an den Dirigenten, machte ihm Vorwürfe, dass er uns schon so schnell wieder verlasse, nachdem wir ihn alle liebgewonnen. Besonderen Dank sprach er dem Präsidenten des Vereins Herrn Jos. Wymann aus für sein eifriges und treues Wirken für die Gründung des Cäcilienvereins, für die Förderung des kirchlichen und weltlichen Gesanges und fügte diesem Dank die Bitte bei: Herr Wymann möchte auch in Zukunft in gleicher Weise dem Verein zugetan sein. Um den Abend recht gemüthlich zu gestalten, musste jeder Teilnehmer ein Lied oder etwas Komisches vortragen. Jeder tat sein Möglichstes, um zur Unterhaltung etwas beizutragen, was auch gelang und so wird der Abend noch lange in gutem Andenken bleiben.

Probe und Versammlung, den 5. Dez. abends 8 Uhr
Nach der Probe wurde von dem Präsidenten Herrn Wymann der Vorschlag gemacht, man solle einen Teil des Betrages von der Abendunterhaltung aus der Vereinskasse bezahlen. Der ganze Betrag be-

lief sich auf 38 Fr. und wurde man einig, dass jeder Teilnehmer 1 Fr. zu entrichten habe und der Rest (20 Fr.) aus der Kasse bezahlt werde.

Donnerstag, den 4. Januar (1906)
Begrüssung des neuen Organisten, Herrn Nideröst. Anfrage des Herrn Präsidenten, wie die 100 Fr. Beitragsgeld vom löbl. Kirchenrat angewendet werden sollen. Ein Antrag war, man solle das Geld oder den einen Teil davon unter die Mitglieder verteilen. Die Mehrheit stimmte aber dafür, das Geld vorläufig der Kasse zu überlassen, um eventuell später, im Frühling oder so, zu einem gemeinsamen Ausflug zu verwenden oder auch um allfällige Neuanschaffungen von Musikalien bestreiten zu können. Auch wurde noch angezeigt, dass fortan alle Donnerstage regelmässig abends 8 Uhr Probe abgehalten werde und sich alle Sänger recht fleissig daran beteiligen möchten.

Zu verschiedenen Diskussionen führte die Durchführung eines Ausfluges. So wurde auch festgelegt, dass der Ausflug am Sonntag nur einen halben Tag dauern kann, da im Vormittagsgottesdienst gesungen werden müsse.

Den 10. Juni fand nun der Ausflug bei ziemlich anständigem Wetter statt. Um 1/2 11 Uhr Abfahrt nach Brunnen. Von da zu Fuss über Morschach ...

Den 14. August berief der Herr Dirigent eine Versammlung ein, um die Anfrage zu stellen, ob gestattet werde, dass Fräul. Marietta Amstad am 15. August ein Offertorium vortrage. Der Herr Präsident wies darauf hin, dass zur Zeit vom löbl. Kirchenrat der Beschluss gefasst worden sei, (dass) keine Sänger auf der Orgel zu singen hätten ohne sie seien sonst beim Kirchengesange beteiligt. Bezugnehmend auf diesen Beschluss fühlte sich der Verein nicht berechtigt den Solovortrag zu gestatten und wurde deshalb die Anfrage abgewiesen.

Das erste Vereinsjahr endete mit der ordentlichen Generalversammlung vom 25. Oktober 1906. dm

T E R M I N E

Dorfvereine

VERANSTALTUNGEN IN BECKENRIED

■ MÄRZ 2005

19. Samstag	Rockabilly-Night	Altes Schützenhaus
29. Dienstag	Jassmeisterschaft	Hotel-Restaurant Rössli

■ APRIL 2005

2.-23. April	U. Klemenjak: «X-Ray und Plexiglas-Bilder»	Ausstellung in der Ermitage
2. Samstag	Rock-'n'-Roll-Party	Lieli
5. Dienstag	Jassmeisterschaft	Hotel-Restaurant Rössli
9. Samstag	Saisoneroöffnung Tennisclub	
15. Freitag 18.00 Uhr	Empfang für Neuzuzüger	reformierte Kirche Buochs
19. Dienstag	Caféhaus-Musik	Alterswohnheim Hungacher
23. Samstag	Dorf-Volleyball-Turnier	Turnhalle
29. Freitag	Lotto-Match Beggo-Zunft/Beggoschränzer	
30. Samstag	Jahreskonzert Feldmusik	
30. Samstag	Bewegungstag Nidwalden	Schulhausareal

■ MAI 2005

3. Dienstag	Jassmeisterschaft	Hotel-Restaurant Rössli
6.-29. Mai	«Die fünf Künstlergeschwister Amstad»	Ausstellung in der Ermitage
6. Freitag	Vernissage «Künstlergeschwister Amstad»	Ermitage
17. Dienstag	Jassmeisterschaft	Hotel-Restaurant Rössli
22. Sonntag	Buäbeschwinget (Verschiebedatum 29.5.)	Sportplatzanlage
26.-29. Donnerstag-Sonntag	i-heimisch, Nidwaldner Gewerbeausstellung	
28. Samstag	Fahnenweihe kant. Trachtenvereinigung	

■ JUNI 2005

5. Sonntag	Sommerkonzerte «Amar Quartett»	Ridli
7. Dienstag	Jassmeisterschaft	Hotel-Restaurant Rössli
11. Samstag	20 Jahre Zämecho (Verschiebedatum 18.6.)	
12. Sonntag	Sommerkonzerte «Lino Costagliola – Piano»	Ridli
18. Samstag	«Dr schnellscht Beggräder»	
19. Sonntag	Sommerkonzerte «Nidwaldner Bläserquintett»	Ridli
21. Dienstag	Jassmeisterschaft	Hotel-Restaurant Rössli
26. Sonntag	Frühschoppenkonzert Feldmusik + Trachten	

■ JULI 2005

1./2. Freitag/Samstag	Dorffussballturnier	
2. Samstag	Kleweturnier, Tennisclub	
2. Samstag	Heimatabend «Beggrieder Trachteleyt»	
3. Sonntag	Orchestermesse «100 Jahre Kirchenchor»	Pfarrkirche
5. Dienstag	Jassmeisterschaft	Hotel-Restaurant Rössli
12. Dienstag	Abendrundfahrt mit Dampfschiff und Musik	
21. Donnerstag	7. Naturjodelkonzert	Klewenalp
22.-24. Freitag-Sonntag	11. Country-Alpen-Openair	Klewenalp
26. Dienstag	Abendrundfahrt auf dem See mit Musik	

für diese Ausgabe

INHALTSVERZEICHNIS

	«Gute Besserung» – Die Jubiläumsausgabe	Seite 1
DOSSIER	Klaus Banz: «Glücklich sein ist die beste Medizin!»	Seite 2
	Drogerien im Dorf: Ein Jahrhundert für die Gesundheit	Seite 3
	Verschiedene Heilmethoden – dasselbe Ziel	Seite 4
	Blut spenden – Leben retten	Seite 6
	Schularzt Klausner: «Unsere Kinder sind im Grossen und Ganzen gesund»	Seite 6
	Alte Heilkunst: Schmerzlos Warzen vertreiben	Seite 7
	Beat Bornhauser: «Die Entscheidung liegt beim Patienten»	Seite 8
	Rezepte aus Grossmutter's Hausapotheke	Seite 9
	Eduard Amstad-Müller: Nädeli-Doktor mit Pioniergeist	Seite 10
DORFLEBEN	Fischereiladen: Neues Gesicht hinter der Ladentheke	Seite 11
	Jubiläum: Fünfzigste Ausgabe	Seite 12
	100 Jahre «Gastro Nidwalden»: Blick hinter die Kulissen	Seite 14
	Pension Scheuber: Sich wie zuhause fühlen	Seite 15
	Neue Leitung in der Volg-Filiale	Seite 16
	Ein Prosit dem Mostwein	Seite 16
	Jugendtreff Lieli: Mit neuem Schwung ins neue Jahr	Seite 17
	Workshops im Jugendtreff Lieli	Seite 18
GEMEINDE	Ortstafeln: Frisch und einladend gestaltet	Seite 19
	Wanderwege: Einheitsfisch beschildert	Seite 21
	Gemeindewerk: Neue Mitarbeiterin in der Verwaltung	Seite 22
	Neues Kehrrichtreglement	Seite 24
SCHULE	Mutation im Lehrer-Team	Seite 25
	Berufswahlpraktikum im 8. Schuljahr	Seite 26
	Elternumfrage: Wohin soll sich unsere Schule entwickeln	Seite 27
	Bewegungsmangel hemmt die Sprachentwicklung	Seite 28
	Rauchen ist doof!	Seite 29
	Jasskönig aus Beckenried	Seite 30
	Buchprojekt der Schule Beckenried	Seite 30
	Praktikantin aus Finnland	Seite 32
KORPORATION	Schutzbildstöckli: In neuem Glanz erstrahlt	Seite 34
KIRCHE	Firmweg 2004/05	Seite 35
	Krankensalbung – damit wir wieder heil und ganz werden	Seite 36
	Reformierte Kirche: Einladung zur «Januarloch-Suppe»	Seite 37
	100 Jahre Kirchenchor Beckenried	Seite 38

■ IMPRESSUM

Herausgeberinnen:	Politische Gemeinde, Schulgemeinde, Kirchgemeinde und Genossenkorporation Beckenried
Ausgabe:	18. Jahrgang, Nr. 50, März 2005
Nächste Ausgabe:	Juli 2005, Themen an Pia Schaller bis spätestens 20. April 2005 (Redaktionsschluss: 11. Juni 2005)
Erscheinungsweise:	Das «Mosaik» wird dreimal jährlich an alle Haushaltungen der Gemeinde Beckenried verteilt. Auswärtige Abonnemente (Fr. 25.– inkl. Porto) können bei der Gemeindekanzlei Beckenried bestellt werden.
Redaktionsadresse:	«Beggröder Mosaik», Pia Schaller, Rüttenenstrasse 31a, 6375 Beckenried, m.p.schaller@gmx.ch
Redaktionskommission:	Gerhard Amstad, Petra Bircher, Micha Heimler, Thomas Holl, Bruno Murer, Rita Niederberger-Käslin, Ueli Metzger, Margrith Murer, Pia Schaller
Texte:	Gerhard Amstad (ga), Petra Bircher (pb), Patricia Gander (pg), Roland Gander (rg), Eva Clavadetscher Gueye (ecg), Ursula Feitknecht (uf), Christine Feldmann (cf), Micha Heimler (mh), Tina Jenny (tj), Toni Käslin (tk), Walter Mathis (wm), Ueli Metzger (um), Ernst Michel (em), Dölf Murer (dm), Rita Niederberger-Käslin (rnk), Pia Schaller (ps), Andrea Wasser-Wengi (aw), Toni Ziegler (tz), Paul Zimmermann (pz)
Fotos:	Sepp Aschwanden, Markus Amstad, Jakob Christen, Urs Gander, Vreni Gerber, Micha Heimler, Renate Metzger-Breitenfellner, Pia Schaller
Redaktionelle Überarbeitung:	Martina Metzger
Korrektur:	Terminus, Luzern
Konzept und Gestaltung:	Markus Amstad, Beckenried, www.kreaho.ch
Herstellung:	Druckerei Käslin AG, Beckenried